

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2000-2002

Jahresmodell LIMA/99

Dezember 2000

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Daniela Grozea-Helmenstein
Christian Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Reinhard Koman
Elizaveta Krylova
Robert Kunst
Monika Riedel
Edith Skriner
Martin Wagner
Andrea Weber

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Zusammenfassung	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2. Die internationale Konjunktur	7
2.1. Internationale Konjunkturprognosen	7
2.2. Länderprognosen	8
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	18
3. Die österreichische Außenwirtschaft	19
4. Perspektiven der Inlandskonjunktur	22
5. Monetäre Prognose	30
Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	33/34
Tabellenanhang	35

1. Einleitung und Zusammenfassung

Konjunkturabschwächung in Europa

Das erste Halbjahr 2000 war sowohl in den USA als auch in Europa noch durch eine deutliche Ausweitung der Wirtschaftsleistung gekennzeichnet. Jetzt mehren sich aber die Anzeichen, die auf eine Verlangsamung der Weltkonjunktur hindeuten. Während sich nach vorläufigen Berechnungen das Wirtschaftswachstum in der Euro-Zone im dritten Quartal nur geringfügig abgeschwächt hat, expandierte die Wirtschaft der USA nur noch mit einer saisonbereinigten annualisierten Wachstumsrate von unter 3 %. Die von vielen erwartete Abschwächung des Wirtschaftswachstums in den USA ist nunmehr eingetreten. In Japan bleibt die Wirtschaftsentwicklung schwach. Aber auch für Europa, insbesondere in Deutschland, gibt es Anzeichen, die auf eine Abschwächung der Wirtschaftsdynamik 2001 und 2002 hindeuten. Die Ölpreisverteuerung reduziert das Einkommen der Industriestaaten und belastet das Konsumentenvertrauen. Von der Entwicklung des Euro-Dollar-Wechselkurses werden keine zusätzlichen Impulse auf die Exportwirtschaft der Euro-Länder ausgehen. In Deutschland wird das Wirtschaftswachstum noch von der regen Exporttätigkeit getragen. Der IFO-Geschäftsklimaindex fällt aber weiter und deutet auf eine Abschwächung der Industriekonjunktur hin. Die Konsumnachfrage ist eher schwach.

Die Einschätzung der internationalen Konjunkturlage hat sich somit gegenüber der IHS-Prognose vom Oktober verschlechtert. Das Wachstum des Welthandels wird sich ab 2001 verlangsamen. Für die USA wird ein „Soft-Landing“ erwartet. Der Wachstumsabstand zwischen der USA und der EU verkleinert sich in den Jahren 2001/2002 zwar deutlich, das IHS geht aber davon aus, dass die USA in diesem Zeitraum noch um rund einen halben Prozentpunkt schneller als die Europäische Union wachsen wird.

Getragen von der kräftigen heimischen Konsumnachfrage und der von den Exporten ausgelösten Ausweitung in der Sachgüterproduktion, ist die österreichische Wirtschaft im ersten Halbjahr um knapp 4 % gewachsen. Die vorliegenden Informationen deuten auf eine merkbare Wachstumsverlangsamung im dritten Quartal hin. Während sich die Industrie im dritten Quartal noch gut entwickelt hat, weisen vorlaufende Konjunkturindikatoren auf eine Abschwächung des Industriebooms hin. Aufgrund der regen Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern im vierten Quartal erwartet das IHS für das Jahr 2000 ein Wirtschaftswachstum von 3.3 %. Im Jahr 2001 wird die österreichische Wirtschaft nur mehr um 2.5 % wachsen, also rund $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt langsamer als noch in der Oktoberprognose erwartet. 2002 ist von einer weiteren Dämpfung des Wirtschaftswachstums auf 2.3 % auszugehen.

Der reale private Konsum wächst im Jahr 2000 um 2.7 %. Aufgrund der nachlassenden Wirtschaftsdynamik wird sich die Wachstumsrate des Konsums auf 2 % im restlichen Prognosezeitraum abschwächen. Ein Teil des durch die Budgetkonsolidierung bedingten Rückgangs der verfügbaren Einkommen der Haushalte wird durch eine Rücknahme der Sparquote aufgefangen.

Das Institut geht davon aus, dass die Investitionsnachfrage die Konjunktur im Prognosezeitraum stützt. Die realen Ausrüstungsinvestitionen werden heuer um 7.8 % steigen. 2001 und 2002 schwächt sich das Wachstum auf 5.3 % bzw. 5.1 % ab. Rein konjunkturell betrachtet, wäre ein stärkerer Rückgang

wahrscheinlich. Aufgrund der Anstrengungen der heimischen Unternehmen zur Erhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit erwartet das IHS aber eine teilweise Kompensation des Konjunkturerfolges. Die Baukonjunktur bleibt im Prognosezeitraum weiterhin schwach (1.5 %, 1.3 %, 1.2 %).

Im Jahr 2000 wird die Inlandsnachfrage um 2.6 % wachsen. Aufgrund der nachlassenden Konsum- und Investitionsdynamik geht die Wachstumsrate der Inlandsnachfrage auf 1.8 % bzw. 1.6 % zurück.

Österreichs Exportwirtschaft profitierte im Jahr 2000 von der guten Auslandskonjunktur, der günstigen Entwicklung bei den Lohnstückkosten und der Abwertung des Euro. Die Abschwächung der internationalen Wirtschaftsdynamik schlägt auch auf die heimische Exportwirtschaft durch. Nach einem Wachstum der Exporte laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (VGR) von 9.4 % im heurigen Jahr, reduziert sich die Wachstumsrate in den Folgejahren auf 5.7 % bzw. 5.2 %. Der Anstieg der realen Warenexporte laut VGR wird sich nach 13.0 % im Jahr 2000 auf 7.1 % bzw. 6.2 % abschwächen. Das Wachstum im Reiseverkehr wird im Prognosezeitraum 1.8 % bzw. 2.5 % betragen. Aufgrund der kräftigen Konsumnachfrage und der Investitionsdynamik steigen die realen Importe 2000 um 8 %. In Einklang mit der gedämpften Inlandsnachfrage und dem nachlassenden Welthandel schwächt sich das Importwachstum auf 4.3 % bzw. 3.9 % ab.

Im Jahre 2000 verschlechtern sich die Terms-of-Trade (Verhältnis der Export- zu den Importpreisen) um rund 3 %. Bestimmend dafür sind einerseits die hohen Energiepreise und andererseits die Schwäche des Euro. Aufgrund der Terms-of-Trade-Verschlechterung steigt der Deflator des Bruttoinlandsproduktes nur um 0.4 %.

Das Leistungsbilanzdefizit wird sich heuer um rund 20 Mrd. ATS ausweiten und auf 3.4 % des BIP ansteigen. Verantwortlich dafür zeichnen vor allem der starke Anstieg der Energiepreise, die Verschlechterung der Reiseverkehrsbilanz aufgrund der hohen Tourismusimporte, aber auch die kräftige Konsum- und Investitionsnachfrage. In den Jahren 2001 und 2002 wird das Defizit wegen der Konjunkturabschwächung und der ruhigeren Preisentwicklung etwas geringer ausfallen.

Im Jahresdurchschnitt 2000 beläuft sich der Anstieg der Verbraucherpreise auf 2.3 %. Die Inflationsbeschleunigung basiert primär auf den hohen Energiepreisen und der Anhebung der indirekten Steuern und Gebühren. Allerdings hat sich in den letzten Monaten auch die Kerninflation deutlich beschleunigt. Aufgrund des Wegfalls des Basiseffekts des Energiepreisanstiegs wird die Inflationsrate im nächsten Jahr auf 1.9 % zurückgehen. Diese Prognose unterstellt, dass der internationale Wettbewerbsdruck Preisdisziplin bei den Unternehmern sichert. 2002 könnte die Inflation weiter auf 1.4 % sinken.

Der Arbeitsmarkt zeigt im Jahr 2000 ein erfreuliches Bild. Die Beschäftigung hat um 1 % zugenommen und mit 193.000 sinkt die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen erstmals seit 1992 wieder unter die 200.000er Marke. Die Arbeitslosenrate in nationaler Definition geht von 6.7 % auf 5.8 % zurück und beträgt 3.3 % laut EUROSTAT-Berechnungsmethode. In den Jahren 2001 und 2002 wächst die Beschäftigung mit geringerem Tempo, die Arbeitslosenrate geht bis zum Ende des Prognosezeitraums auf 5.4 % zurück.

Vor dem Hintergrund der Budgetentwicklung in der Euro-Zone ist die Budgetkonsolidierung notwendig. Das IHS geht davon aus, dass die geplante Absenkung der Nettodefizitquote auf 0.75 % im Jahr 2001 und auf 0 % im Jahr 2002 erreicht werden kann. Aufgrund des verschlechterten konjunkturellen Umfeldes erfordert die Erfüllung der Budgetziele allerdings strikteste fiskalische Disziplin. Zur Verbesserung des Wirtschaftsstandortes sollten mittelfristig Maßnahmen zur Reduktion der hohen Steuer- und Abgabenquote in Österreich gesetzt werden.

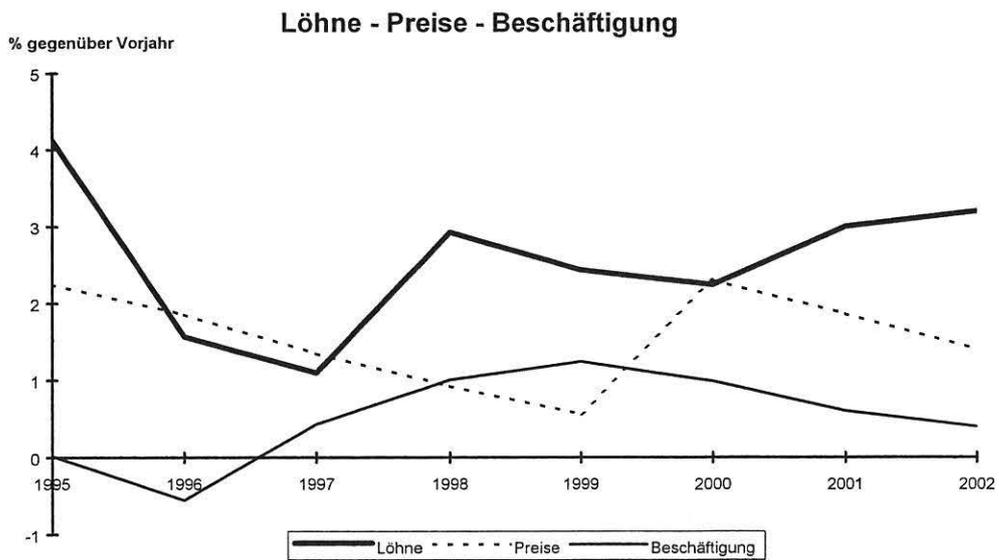
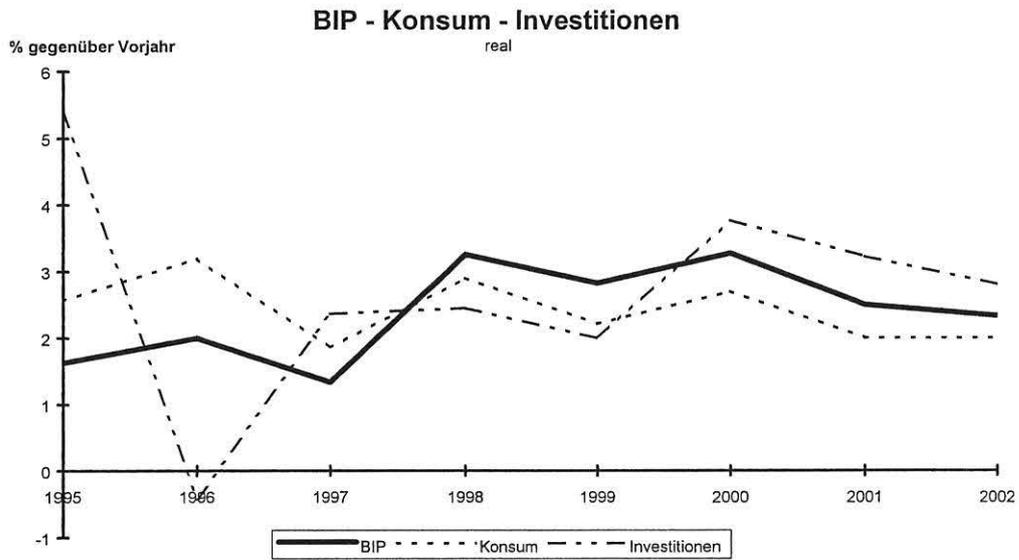
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

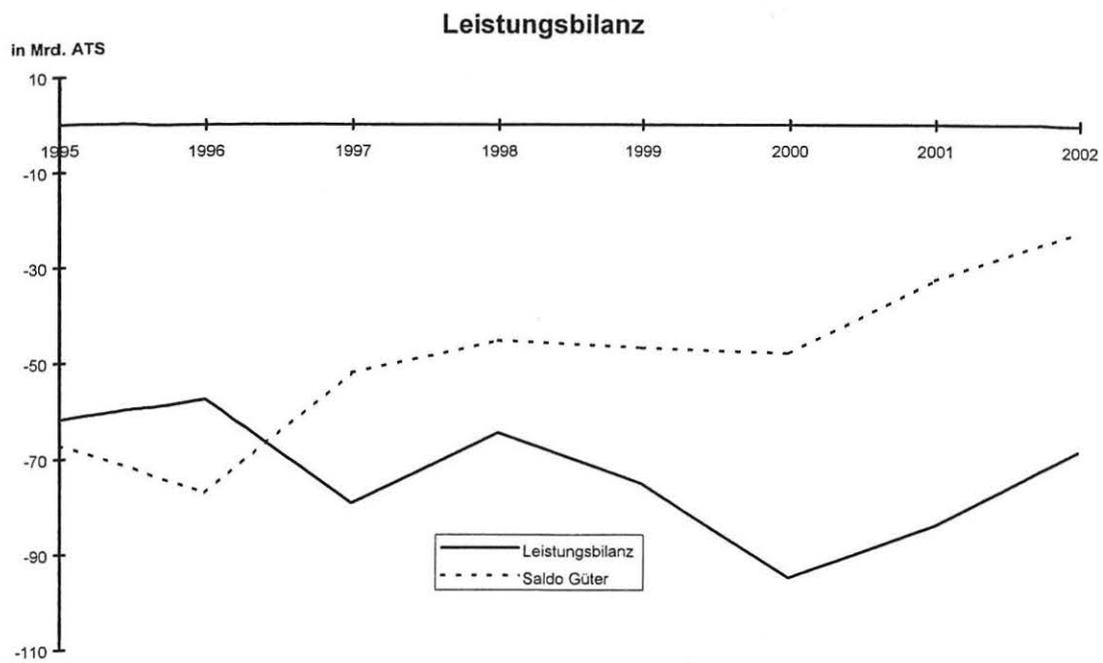
	2000	2001	2002
Bruttoinlandsprodukt, real	3.3	2.5	2.3
Privater Konsum, real	2.7	2.0	2.0
Bruttoinvestitionen insg., real	3.8	3.2	2.8
Ausrüstungsinvestitionen, real	7.8	5.3	5.1
Bauinvestitionen, real	1.5	1.3	1.2
Inlandsnachfrage, real	2.6	1.8	1.6
Exporte i.w.S., real	9.4	5.7	5.2
Waren, real (lt. VGR)	13.0	7.1	6.2
Reiseverkehr, real (lt. VGR)	1.8	2.5	2.5
Importe i.w.S., real	8.0	4.3	3.9
Waren, real (lt. VGR)	7.9	5.0	4.5
Reiseverkehr, real (lt. VGR)	5.5	3.0	2.0
Unselbständig Aktivbeschäftigte	1.0	0.6	0.4
Arbeitslosenrate: Nationale Definition ^{*)}	5.8	5.5	5.4
Arbeitslosenrate: EUROSTAT-Definition ^{*)}	3.3	3.2	3.2
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.2	3.0	3.2
Preisindex des BIP	0.4	1.5	1.3
Verbraucherpreisindex	2.3	1.9	1.4
3-Monats-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	4.6	5.0	4.7
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	5.4	5.2	5.1
Leistungsbilanz (Mrd. ATS) ^{*)}	-94.8	-83.8	-68.2

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE /1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE /2



Intern. Konjunktur

2. Die internationale Konjunktur

2.1. Internationale Konjunkturprognosen

In dieser Prognose geht das IHS davon aus, dass sich der Welthandel im laufenden Jahr um 13 % beschleunigt. Für das nächste Jahr wird mit einer Abschwächung auf 7.4 % gerechnet und für das Jahr 2002 wird eine weitere Abschwächung des globalen Warenhandels auf 6.8 % angenommen. Auf Grund der nachlassenden internationalen Nachfrage erwartet das IHS, dass die Nachfrage nach Rohöl sinken und dadurch auch der Rohölmarkt stabilisiert wird. Der Preis der Marke Brent geht für die nächsten zwei Jahre mit 25 USD / barrel in die Prognose ein.

Die Annahmen über Wechselkurs- und Zinsentwicklung wurden gegenüber der letzten Institutsprognose kaum verändert. Eine Änderung in den Prognoseergebnissen ergab sich jedoch bei der Berücksichtigung der neuesten realisierten Konjunkturindikatoren über das dritte Quartal. Dadurch fiel der Ausblick der Wirtschaftslage insbesondere für Deutschland und die USA etwas gedämpfter aus. Die Herabsetzung der Annahme über die zukünftige Entwicklung des Rohölpreises von 27 USD auf 25 USD / barrel brachte keine eindeutige Verbesserung der Wirtschaftsaussichten mit sich.

Die industrialisierten Länder dürften, nachdem sie im Jahr 2000 bereits ihren Wachstumshöhepunkt erreicht haben, 2001 etwas langsamer wachsen. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf das bis zur Mitte des laufenden Jahres gestiegene Zinsniveau, dessen Auswirkung erst im nächsten Jahr zu tragen kommen wird. Darüber hinaus wird die zunehmende Inflation das reale Einkommen der Haushalte in den Industrieländern schmälern. Die Wirtschaftsdynamik der USA wird sich dadurch zwar im nächsten Jahr abschwächen, aber noch immer ein BIP-Wachstum von 3¼ % erreichen. Die europäische Wirtschaftsdynamik wird sich ebenfalls verlangsamen. Es zeichnet sich bereits ab, dass auch im Jahr 2001 Europa in der Wirtschaftsentwicklung gegenüber den USA zurück bleibt. Japans Wirtschaftsentwicklung wird trotz wiederholter Stimulationspakete auch in Zukunft moderat bleiben.

Die Länder im Euro-Raum profitierten im Jahr 2000 vorwiegend von einer belebten internationalen Nachfrage und der wechselkursbedingten Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft. Die Abschwächung der Weltwirtschaftsdynamik und die Stärkung des Euro gegenüber dem USD wird einen bedeutenden Rückgang der Außenhandelstätigkeit des Euro-Raums mit Drittstaaten in den nächsten zwei Jahren mit sich bringen. Der Wachstumsboom des laufenden Jahres wird sich in der Folge bedeutend abschwächen, da die Wirtschaftsdynamik insbesondere in Deutschland vorwiegend von externen Faktoren getragen wurde und es nur geringe Anzeichen in Hinblick auf eine selbsttragende Wirtschaft gibt.

Die Wachstumserwartungen des Euro-Raums für die nächsten zwei Jahre liegen unter 3 %, da Europa im Gegensatz zur US-Wirtschaft noch keine bedeutenden Produktivitätssteigerungen erzielen konnte. Das Potenzialwachstum der europäischen Wirtschaft muss daher noch durch Reformen am Arbeits- und Gütermarkt verbessert werden. Obwohl im Jahr 2000 die Inflation im Euro-Raum zugenommen hat, wird eine weitere Zinsanhebung von Seiten der EZB nicht erwartet, um eine starke Abschwächung der Wirtschaftsentwicklung zu vermeiden.

Erstmals seit 16 Monaten fiel der Handelsblatt-Eurokonjunktur-Indikator. Der Indikator erreichte im Oktober nur noch einen Wert von 3.4 %, nach revidierten 3.6 % in den Vormonaten. Damit zeichnet sich ab, dass die Konjunktur im Euro-Raum spätestens gegen Jahresende ihren Zenit überschreitet. Ausschlaggebend für den Rückgang des Indikators war der Ölpreis, der den Optimismus der Verbraucher drückte. Der Einkaufsmanagerindex (PMI) für den Euro-Raum fiel im November auf 54.6 Punkte nach 55.7 Punkten im Vormonat und erreichte somit das niedrigste Niveau seit August 1999. Ein PMI von mehr als 50.0 Punkten zeigt ein Wachstum an, während eine Zahl unter 50,0 Punkten für einen Rückgang steht.

2.2. Länderprognosen

Deutschland

Für das Jahr 2000 prognostiziert das Institut ein Wachstum des deutschen BIP von 3 %. Während die Inlandsnachfrage nur um 2 % expandierte, kam der wesentliche Wachstumsbeitrag vom Außenhandel. Die Exporte wuchsen dabei um 13 % und die Importe um 10 %. Aufgrund der erwarteten nachlassenden internationalen Wirtschaftsdynamik wird in den kommenden zwei Jahren der Außenbeitrag schrumpfen. Die Inlandsnachfrage wird dabei zwar eine wachsende Tendenz aufweisen, kann aber den Rückgang im Außenhandel nicht vollständig kompensieren.

Da die Konjunkturindikatoren im dritten Quartal schwächer ausfielen als vor drei Monaten erwartet, wurde die IHS-Prognose für Deutschland für das Jahr 2001 um 0.25 Prozentpunkte nach unten revidiert. Die Wachstumsaussichten für 2001 liegen jetzt für Deutschland bei 2½ % und für 2002 bei 2¼ %. Das BIP-Wachstum Deutschlands wird daher auch in den nächsten Jahren unter dem Durchschnittswachstum der EU liegen. Die erwartete Wachstumsabschwächung wird jedoch den bestehenden Inflationsdruck mildern. Der Arbeitsmarkt dürfte sich bis Ende 2001 verbessern, im Jahr 2002 ist mit einer Stagnation zu rechnen. Durch Konjunkturabschwächung im kommenden Jahr dürften die Steuereinnahmen geringer ausfallen als erwartet.

Das Wirtschaftswachstum Deutschlands schwächte sich nach Angaben des Statistischen Bundesamtes bereits im dritten Quartal 2000 ab. Zum Vorjahr legte das BIP real um 2.8 % zu, verglichen mit 3.3 % im zweiten Quartal. Zum Vorjahresquartal stiegen die privaten Konsumausgaben mit 1.8 % nur noch unterdurchschnittlich. Die Bauausgaben gingen sogar um 5.0 % zurück. Neben einem wachsenden positiven Außenbeitrag wiesen lediglich die Ausrüstungsinvestitionen mit einem Plus von 8.8 % und die Investitionen in sonstige Anlagen sowie Vorräte einen kräftigen Zuwachs aus.

Sowohl der Ifo-Geschäftsklimaindex als auch der Einkaufsmanager-Index signalisieren im Dezember 2000 eine Abschwächung der Industrieproduktion im nächsten Jahr. Der Ifo-Geschäftsklimaindex für Westdeutschland sank im November, zum sechsten Mal in Folge, auf ein Jahrestief (auf 97.0 Punkte nach 97.2 Punkten im Oktober) und erreichte damit auch den tiefsten Stand seit Oktober 1999. Auch nach der letzten Umfrage der Einkaufsmanager verlangsamte sich das Wachstumstempo der deutschen Industrie.

Viele der Befragten äußerten dabei die Ansicht, dass der Konjunkturrückgang bereits in der Mitte des Jahres erreicht wurde.

Durch die starke ausländische Nachfrage, insbesondere aus Übersee, und den schwachen Wechselkurs erzielte der deutsche Außenhandel mit Waren nach Euro-Berechnung zu laufenden Preisen im Jahr 2000 Rekordwerte. Die Ausfuhren stiegen dabei in den ersten neun Monaten im Jahresabstand um 17 % und im Oktober wurde ein Höchstwert von 27.7 % erreicht. Die Einfuhren beschleunigten sich in den ersten neun Monaten um 21 % und im Oktober um 30 %, bedingt durch die rege inländische Nachfrage, die Verteuerung bei den fossilen Brennstoffen und den schwachen Wechselkurs.

In Deutschland wird sich die Zahl der Arbeitslosen im laufenden und im kommenden Jahr weiter verringern. Die Arbeitslosenrate wird von 8.2 % im Jahr 2000 auf 7.5 % im nächsten Jahr absinken. Für das Jahr 2002 wird wieder eine Arbeitslosenquote von 7.8 % prognostiziert. Dabei wird sich die positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor auf Westdeutschland konzentrieren. In Ostdeutschland verbessert sich die Arbeitslosigkeit dagegen nur geringfügig. Laut deutschem Arbeitsministerium ist entgegen dem allgemeinen Trend die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen seit Jahresbeginn kaum zurückgegangen.

Im vierten Quartal 2000 dürften die Verbraucherpreise ihren Höchststand von 2.3 % im Jahresabstand erreicht haben. Im Jahresdurchschnitt wuchsen sie um 1.9 %. Durch die Verlangsamung der Nachfrage, die leichte Stärkung des Wechselkurses gegenüber dem USD und eine Beruhigung in der Rohölpreisentwicklung wird das Inflationswachstum in den kommenden zwei Jahren einen fallenden Trend aufweisen. Daher kann man davon ausgehen, dass von Deutschland keine Inflationsgefahr für den Euro-Raum ausgeht.

Weitere westeuropäische Länder

Das **italienische** BIP wird 2000 eine Wachstumsrate von 3 % erreichen. Das liegt über den Wachstumserwartungen der italienischen Regierung, die von einer Beschleunigung von 2.8 % ausgeht. Im Gegensatz zu Deutschland kommt der Wachstumsbeitrag fast ausschließlich von der Inlandsnachfrage. Die Wirtschaft verzeichnete 2000 zwar ebenfalls ein hohes Exportwachstum, jedoch steht ihm ein bedeutender Zuwachs bei den Importen gegenüber. Im Jahr 2000 beträgt das Exportwachstum 10.3 % und jenes der Importe 8.6 %.

Im nächsten Jahr wird sich die Wirtschaftsentwicklung Italiens verlangsamen und nur noch 2½ % betragen. Für 2002 rechnet man mit einem weiteren Rückgang auf 2 %. Dabei wird die Verlangsamung vom Außenbeitrag ausgehen. Die Inlandsnachfrage wird im Jahresdurchschnitt weiter Zuwächse von rund 3 % verzeichnen. Auf Grund der belebten Inlandsnachfrage werden die Preisbeschleunigungen in den nächsten Jahren zunehmen und über 3 % liegen. Am Arbeitsmarkt wird sich jedoch keine weitere Verbesserung einstellen.

Die vorgesehenen Steuersenkungen, deren Einführung für Anfang 2001 geplant ist, kommen den privaten Haushalten und Unternehmen zugute. Wie in den Vorquartalen wuchs der Konsum der privaten Haushalte

auch im dritten Quartal 2000 um 2 %. Auch die realen Einzelhandelsumsätze zeigten keine Wachstumsbeschleunigung. Das Weihnachtsgeschäft wird jedoch über dem Vorjahresniveau liegen, was auf einen Zuwachs der Haushaltsausgaben im vierten Quartal schließen lässt. Auf Grund von Sondereffekten verlangsamte sich das Wachstum der Industrieproduktion im dritten Quartal im Jahresabstand auf 5.6 % verglichen mit 8.3 % im Vorquartal. Im Oktober fiel sie um 0.8 %, weil wegen Naturkatastrophen in Norditalien viele Unternehmen vorübergehend stillgelegt werden mussten. In November wurden jedoch wieder starke Zuwächse in der Produktion verzeichnet.

Frankreichs Wirtschaft wuchs 2000 um $3\frac{1}{4}$ %. Dies war das höchste Jahreswachstum der letzten elf Jahre. Der wichtigste Beitrag kommt von der Inlandsnachfrage, die 2000 um 3.1 % wuchs. Die Außenwirtschaft steuerte nur einen sehr geringen Anteil zum BIP-Wachstum bei. Exporte und Importe wuchsen 2000 um 12 %.

Wie in den anderen Euro-Ländern wird sich auch in Frankreich in den nächsten zwei Jahren eine gedämpftere Wirtschaftsdynamik einstellen. Das französische Wirtschaftswachstum dürfte sich daher im Jahr 2001 auf 3 % und 2002 weiter auf $2\frac{1}{2}$ % verringern, wobei der Außenhandel 2001 den wesentlichen Faktor für die Verlangsamung darstellen wird. In den nächsten zwei Jahren werden die Exporte im Jahresdurchschnitt nur noch um 4.9 % und die Importe um 5.6 % zulegen.

Die Haushaltsausgaben wuchsen im dritten Quartal im Jahresabstand um nur 0.2 %, was auf außerordentliche Effekte, wie Proteste der Unternehmen gegen die hohen Treibstoffpreise, zurückzuführen ist. Die Ausgaben der privaten Haushalte werden im vierten Quartal des laufenden Jahres und auch im nächsten Jahr ein Wachstum von über 2 % erreichen. Das Einkommen der Haushalte, mit Ausnahme der Landwirtschaft und des öffentlichen Sektors, stieg stark an. Das Konsumentenvertrauen ist am Ende des Jahres etwas gedämpfter als in den Vormonaten.

In dritten Quartal 2000 stagnierte die Beschäftigung in der französischen Industrie. Trotz der erwarteten Verlangsamung der Nachfrage wird sich jedoch der Arbeitsmarkt im nächsten Jahr weiter verbessern. Nachdem sich die Arbeitslosenquote von 9.9 % im Jahr 2000 auf 9.4 % weiter verbessern dürfte, wird für 2002 kein weiterer Rückgang erwartet. Obwohl von der französischen Regierung 2001 Steuer- und Gebührenerkungen vorgesehen sind, wird sich die Entwicklung am Rohölmarkt noch weiter bemerkbar machen. Die Inflationsrate, die sich im Jahr 2000 auf 1.7 % beschleunigt, dürfte in den nächsten zwei Jahren im Jahresdurchschnitt um 2.2 % betragen.

Im **Vereinigten Königreich** wird das BIP im Jahr 2000 um $3\frac{1}{4}$ % wachsen und sich im nächsten Jahr auf 3 % verlangsamen. Im Jahr 2002 wird sich die Wachstumsrate auf $2\frac{3}{4}$ % verlangsamen. Somit erlebt die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs die längste Expansionsphase seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Gestützt wird diese Entwicklung vorwiegend vom Konsum der privaten Haushalte, der bereits seit 1995 Wachstumsraten von über 3 % aufwies. Im Jahr 2000 wuchs er um 3.8 % und in den nächsten zwei Jahre werden im Jahresdurchschnitt Wachstumsraten von jeweils 3.5 % erwartet.

Wegen des starken GBP gegenüber dem Euro, wies die Exportwirtschaft des Vereinigten Königreichs im Vergleich zur Euro-Region eine geringere Wettbewerbsfähigkeit auf. Die Exporte des Vereinigten

Königreichs wuchsen 2000 um 7.4 % und die Importe um 9.0 %. Mit Verlangsamung der Welthandelsströme in den nächsten zwei Jahren dürften die Exporte im Jahresdurchschnitt um nur 5.5% zulegen, die Importe hingegen um 6.6 % wachsen. Der negative Außenbeitrag wird sich daher in den nächsten zwei Jahren weiter vergrößern.

Diese Aussichten bedeuten, dass das britische Wirtschaftswachstum auch in den nächsten zwei Jahren über dem Wachstumspotential von 2.5% liegen wird. Auf Grund von Strukturveränderungen in der Industrie, die in den letzten Jahren durchgeführt wurden, kann man davon ausgehen, dass ein inflationsfreies Wachstum auch über der 2.5-Prozent-Marke im Vereinigten Königreich möglich ist. Die Annahmen für diese Prognose setzen voraus, dass das Zinsniveau von 6% von der Bank of England (BOE) bis zum Ende des Prognosezeitraums unverändert bleibt.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird 2000 um 3½ % wachsen. Der größte Wachstumsimpuls kam vom Außenhandel, während die Inlandsnachfrage um nur 2.5 % expandierte. Die Exporte stiegen 2000 um 10.8 %, 7.2 % waren es bei den Importen. In den folgenden zwei Jahren wird das BIP-Wachstum wieder auf den durchschnittlichen Wachstumspfad der Schweiz zurückkehren und 2 ½ % bzw. 2 % betragen. Der Wachstumsbeitrag des Außenhandels wird dabei sehr gering ausfallen.

Die Wirtschaftstätigkeit in der Schweiz wuchs im dritten Quartal im Vorjahresvergleich um 4.4%. Wiederum gingen spürbare Impulse von Konsum, Ausrüstungsinvestitionen und den Exporten aus. Der Außenbeitrag, der seit Beginn 1998 negativ war, wies im dritten Quartal des laufenden Jahrs zum ersten Mal wieder ein positives Vorzeichen auf. Das BIP-Wachstum wird sich ab dem vierten Quartal des laufenden Jahres um etwa einen Prozentpunkt verlangsamen.

Auf Grund der moderaten Teuerung sah die Schweizerische Nationalbank (SNB) keinen Anlass für eine Änderung der Geldpolitik in der nahen Zukunft. In der Institutsprognose wird jedoch angenommen, dass der Leitzinssatz von derzeit 3% Mitte 2001 auf 3.5% angehoben wird. Mitte 2002 wird der Leitzinssatz um weitere 50 Basispunkte erhöht. Vor diesem Hintergrund werden die Verbraucherpreise in den Jahren 2001 und 2002 jeweils um 1.7% ansteigen. Im dritten Quartal machte die Jahresteuern 1.6% aus. Ein leichter Preisanstieg wird noch bis zum Ende des Jahres erwartet.

USA

Das US-BIP wächst 2000 um 5½ %. Es zeichnet sich jedoch bereits ab, dass sich das Wachstum im nächsten Jahr bedeutend abschwächt und nur noch 3¼ % betragen wird. Die Wachstumsverlangsamung wird sich positiv auf die Preisentwicklung auswirken und den derzeitigen Inflationsdruck mildern. Die Preissteigerungen für Konsumgüter, die für das laufende Jahr auf 3.4% geschätzt werden, dürften sich im nächsten Jahr auf 3 % verlangsamen. Die Arbeitslosenrate wird, wie im Jahr 2000, bei etwa 4% liegen.

Nach einem starken ersten Halbjahr verlangsamte sich im dritten Quartal des laufenden Jahres das BIP-Wachstum der USA. Im Vorjahresvergleich wuchs es um 5.3%, verglichen mit dem Rekordwert des zweiten Quartals von 6.4%. Die Hauptgründe für die Wachstumsabschwächung waren die bedeutend geringeren

Staatsausgaben, eine Verlangsamung der Investitionstätigkeit und der zunehmend negativere Außenbeitrag.

Nach der Präsidentenwahl verlangsamten sich im dritten Quartal des laufenden Jahres im Vorjahresvergleich die Staatsausgaben auf 4.7 %, im Vorquartal waren es noch 6.6 % gewesen. Die Investitionstätigkeit, die sich im zweiten Quartal noch um 10.2 % beschleunigte, verzeichnete im dritten Quartal ein Wachstum von 8.8 %, wobei die Ausrüstungs- und die Bauinvestitionen eine Wachstumsverlangsamung verzeichneten. Die Arbeitslosenrate blieb auf 4 % und die Preisentwicklung bei den Konsumgütern dürfte mit 3.5 % den höchsten Stand erreicht haben.

Es zeichnet sich bereits ab, dass sich zum Jahreswechsel die Wachstumsverlangsamung der US-Wirtschaft weiter fortsetzen wird. Zu den bereits erwähnten wachstumsdämpfenden Faktoren kommt dann auch noch eine Verlangsamung des Konsums der privaten Haushalte hinzu.

Der Vertrauensindex des Conference Board sank zwei Monate in Folge und erreichte im November den tiefsten Stand seit Jahresbeginn. Die Konsumenten waren zwar mit der gegenwärtigen Wirtschaftsbedingung zufrieden, jedoch erwarten sie keine weitere Verbesserung. Das Konsumverhalten wurde vor allem von der Entwicklung am Kapitalmarkt und vom Zinsniveau der letzten Quartale gedämpft. Auch die noch nicht abgeschlossene Präsidentenwahl verunsicherte die Konsumenten. Besonders auffallend war in den Monaten Oktober und November der Rückgang der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern. Insbesondere sanken die Konsumausgaben für Autos, Computer und Software. Entgegen den Erwartungen von vor drei Monaten sind die Baugenehmigungen für Eigenheime seit Beginn des dritten Quartals rückläufig.

Nach einem Höchststand von 11.7 % verglichen zum Vorjahr verlangsamten sich die Auftragseingänge der US-Unternehmen im dritten Quartal auf 5.6 %. Im Jahr 2001 dürfte das Wachstum durchschnittlich 5 % erreichen. Grund für diese Entwicklung ist die Verlangsamung der Konsumausgaben und der weltweiten Handelsströme. Es wird daher erwartet, dass sich die Industrieproduktion 2001 langsamer entwickeln wird. Der Wertverlust des USD gegenüber dem Euro wird hingegen die Exportchancen der US-Unternehmen in den nächsten Jahren verbessern.

Der negative Außenbeitrag der US-Wirtschaft nimmt weiter zu. Trotz der Verlangsamung der Inlandsnachfrage wird sich dieser Trend in den nächsten zwei Jahren weiter fortsetzen. Jedoch, entgegen der Meinung vieler Wirtschaftsexperten, wird der Außenbeitrag nicht für die BIP-Entwicklung in den Jahren 2000 und 2001 maßgeblich sein. Voraussichtlich wird er das BIP-Wachstum pro Jahr um nur 0.4 Prozentpunkte verringern. Im Jahr 1999 waren es hingegen 1.4 Prozentpunkte.

Japan

Im dritten Quartal des laufenden Jahres stellte die Economic Planning Agency die japanische VGR-Rechnung auf das neue System "93 SNA" um. Die Umstellung bringt insofern eine bedeutende Änderung,

da das neue System die Wirtschaftsentwicklung auf einer breiteren Basis erfasst. Softwareentwicklungen gelten als Ausrüstungsinvestitionen und Abschreibungen für Infrastruktur werden bei den Staatsausgaben berücksichtigt. Die Umstellung wird voraussichtlich eine Verbesserung von mindestens einen halben Prozentpunkt der Wachstumsrate des japanischen BIP bringen. Nach neuer Berechnung wurde zur Zeit ausschließlich das dritte Quartal des laufenden Jahrs veröffentlicht. Nachdem die historischen Daten auf das neue System noch nicht angepasst wurden, basiert die folgende Analyse noch auf den alten Datenbestand.

Nach alter Berechnung wird das japanische BIP im Kalenderjahr 2000 voraussichtlich um 1¼ % wachsen. Der Ausblick für das Jahr 2001 fällt am Ende des laufenden Jahres jedoch gedämpfter aus als noch vor drei Monaten erwartet. Die Wachstumserwartungen wurden daher von 2¼ % auf 1¾ % revidiert. Der Grund dafür ist im Außenhandel zu suchen, wobei der Überschuss des Außenbeitrags im Jahr 2001 geringer ausfallen wird.

Das japanische Wirtschaftswachstum wird vorwiegend von der Industrie getragen. Die Restrukturierung der Unternehmen ist jedoch noch nicht abgeschlossen, was der Abbau von Arbeitsplätzen und die häufigen Konkursmeldungen zeigen. Zuwächse verzeichneten vorwiegend der Telekommunikationssektor und große Unternehmen der verarbeitenden Industrie, während die Kleinunternehmen noch immer mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die Industrieproduktion wuchs im dritten Quartal um 5.3 % im Vorjahresvergleich. Der Wachstumstrend wird sich jedoch aufgrund der schwachen Nachfrage aus dem Ausland in den nächsten Quartalen auf etwa 2 % abschwächen.

Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte zeigte auch im dritten Quartal des laufenden Jahres keine Anzeichen der Erholung. Die Wachstumsraten der Quartale im laufenden Jahr liegen im Vorjahresvergleich um 0.7 % und werden sich auch im nächsten Jahr kaum verbessern.

Um eine neuerliche Rezession zu vermeiden, wurde im Oktober 2000 von der öffentlichen Hand ein Stimulationspaket in der Höhe von 11 Trillionen Yen (110 Mrd. Euro) erlassen. Dies schließt einen Nachtragshaushalt für das laufende Fiskaljahr über etwa 3.9 Mrd. Yen ein. Rund die Hälfte davon wird die Regierung voraussichtlich durch die Ausgabe von Staatsanleihen decken. Durch das neue Stimulationspaket wird der Staatshaushalt neuerlich schwer belastet, was eine Budgetkonsolidierung im Jahr 2002 notwendig macht.

Die Verringerung des positiven Außenbeitrags von 9.5 % im Jahr 2001 ist vorwiegend auf die Verlangsamung der Nachfrage der wichtigsten Exportmärkte Japans zurückzuführen. Dies trifft insbesondere auf die USA, Europa und die asiatische Region zu.

Nachdem die Festigung der Wirtschaft noch sehr schwach ist, behielt die BOJ im dritten Quartal des laufenden Jahres ihren lockeren monetären Kurs bei. Dies bedeutet, dass sie den als Schlüsselzins geltenden Satz für Übernachtgelder in Richtung 0.25 % dirigieren wird. Trotz der derzeitigen Preissteigerungen für Rohölprodukte, ist der Trend der sinkenden Preise in Japan noch nicht gestoppt. Im dritten Quartal fielen die Verbraucherpreise im Vorjahresvergleich um 0.6 %. Die Tendenz der sinkenden Preisentwicklung wird sich auch im Jahr 2001 fortsetzen.

OSTEUROPA

Als Folge der Abschwächung der Wirtschaftsdynamik in der EU sowie der höheren Vergleichsbasis hat sich das Wirtschaftswachstum in den schnell wachsenden mitteleuropäischen Ländern (Ungarn und Polen) im zweiten Halbjahr 2000 verlangsamt. Anhaltend hohe Ölpreise haben zu einer Zunahme der Inflation in allen Ländern beigetragen. In Russland dagegen setzten sich die hohen Wachstumsraten fort. Erstmals seit Beginn des Transformationsprozesses werden 2000 für alle betrachteten Länder positive BIP-Wachstumswahlen erwartet. In den Jahren 2001 und 2002 dürfte sich das positive Wachstum in den mittel- und osteuropäischen Ländern fortsetzen. Die Entwicklungen in Russland und in den anderen GUS-Ländern sind besser als erwartet ausgefallen und haben zur Verbesserung des Vertrauens in der Region beigetragen. Gestützt wird das Wirtschaftswachstum auch durch die kräftige oder sich beschleunigende Inlandsnachfrage, vor allem durch rege Investitionstätigkeit und den privaten Verbrauch. Als Folge der Dämpfung der internationalen Konjunktur dürften die Wachstumsraten aber niedriger als früher angenommen ausfallen. Als Resultat des anhaltenden Wirtschaftswachstums dürften sich die Beschäftigungsaussichten verbessern. Weitere Fortschritte bei der Inflationsbekämpfung werden dagegen schwieriger zu erreichen sein.

Nach der dynamischen Entwicklung in der ersten Jahreshälfte hat das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** im zweiten Halbjahr 2000 an Schwung verloren. Im dritten Quartal 2000 lag das BIP-Wirtschaftswachstum bei 4.6 %. Das Wachstum ist auf die Beschleunigung der Industrieproduktion zurückzuführen (20 % im Zeitraum Jänner-September im Vergleich zum Vorjahr), die von steigenden Exporten getragen wird (22 % real). Hingegen haben die Verschlechterung der Terms-of-Trade und die nachlassende Konsumdynamik (2.9 %) das Wachstum gedämpft. Die Bauinvestitionen sind um 5.7 % gestiegen. Ein weiterer Rückgang der Arbeitslosenquote (auf 6.2 %) wurde im Oktober registriert. In Folge der steigenden Ölpreise erhöhte sich dagegen die jährliche Inflation, die für das Ende des Jahres auf 9.8 % prognostiziert wurde. Inflationsbekämpfung bleibt auch im kommenden Jahr ein wichtiges Thema auf der Agenda der ungarischen Regierung.

Für das Jahr 2000 wird ein Wachstum von 5¼ % erwartet. In Folge der erwarteten strafferen Geld- und Fiskalpolitik wird sich das BIP-Wachstum im Jahr 2001 auf 5 % verlangsamen. Neben der ausländischen Nachfrage wird die Beschleunigung der öffentlichen Bauinvestitionen im nächsten Jahr das Wachstum tragen. Die Inflation dürfte sich 2001 nur geringfügig verringern.

In **Polen** ging das Wachstum nach Schätzungen des polnischen Wirtschaftsministerium mit 4 % im dritten und 3 % im vierten Quartal ebenfalls zurück. Als Folge der restriktiven Geldpolitik verringerten sich die externen Ungleichgewichte und die Inlandsnachfrage wurde gedämpft. Im dritten Quartal verlangsamte sich das Wachstum der Industrieproduktion auf 6.6 %. Diese Entwicklung ist auf die langsamere Dynamik der Inlandsnachfrage (2.4 % im Vergleich zum Vorjahr), insbesondere des privaten Konsums, zurückzuführen. Aufgrund der höheren Zinsen gingen die Bauinvestitionen um 3 % zurück. Dagegen registrierten die Exporte mit einer Wachstumsrate von 5.5 % im Zeitraum Jänner-Oktober eine leichte Belebung, während das Wachstum der Importe wegen der restriktiven Geldpolitik mit 3.6 % gering blieb. Das

Leistungsbilanzdefizit blieb aber weiter mit 7 % des BIP auf einem hohen Niveau. Diese Entwicklung wurde von einer Zunahme der Inflation auf 9.9 % (im Wesentlichen verursacht durch steigende Öl- und Energiepreise) und der Arbeitslosenquote auf 14.1 % Ende Oktober 2000 begleitet.

Für 2000 und 2001 wird eine Wachstumsrate von $4\frac{3}{4}$ % bzw. 4 % erwartet. Die Wachstumsaussichten in der EU dürften die Exporte weiter begünstigen und zusammen mit dem geringen Importwachstum als Folge der schwächeren Inlandsnachfrage zur weiteren Reduzierung des Leistungsbilanzdefizits beitragen. Nach einer Zunahme der Inflation im Jahr 2000 wird für das Jahr 2001 mit einem Rückgang auf $7\frac{1}{2}$ % gerechnet.

Im Zeitraum Jänner-September 2000 wuchs das **tschechische** BIP um 2.8 %. Seit August wuchsen die Güterimporte (20 %) und darunter die Importe von Rohstoffen schneller als die Exporte (19.1 %), wodurch sich das Handelsbilanzdefizit ausweitete. Hauptsächlich wegen des anhaltenden Zuflusses von ausländischen Direktinvestitionen, insbesondere bei neuen Technologien, beschleunigte sich das Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen auf 9.3 %. Aufgrund der Rücknahme der Sparquote stieg der private Konsum um 1.8 %. Die Arbeitslosenquote und die jährliche Inflationsrate sind Ende Oktober mit 8.5 % bzw. 3.5 % leicht zurückgegangen.

Für 2000 und 2001 prognostiziert die tschechische Regierung ein Wachstum von $2\frac{1}{2}$ % bzw. $2\frac{1}{4}$ %, das von der Inlandsnachfrage (insbesondere Anlageinvestitionen) getragen wird. Von der Entstehungsseite her werden weiterhin Dienstleistungen und Industrieproduktion die wichtigsten Wachstumsmotoren sein.

Das BIP-Wachstum in der **Slowakei** beschleunigte sich auf $2\frac{1}{2}$ % im dritten Quartal des Jahres 2000. Das trotz stagnierender Inlandsnachfrage wachsende BIP wurde vom starken Exportwachstum (30.6 % im Zeitraum Jänner-Oktober 2000) in Folge der kräftigen EU-Nachfrage und der Abwertung der Krone getragen. Wegen der Beibehaltung des Importzuschlages, der im Juli 1999 wieder eingeführt wurde, und der stagnierenden Inlandsnachfrage wuchsen die Importe im Zeitraum Jänner-Oktober 2000 mit 25.2 % geringer als die Exporte. Dadurch reduzierten sich Handels- und Leistungsbilanzdefizit. Die Arbeitslosenquote (18.5 %) und die jährliche Inflation (8.5 %) gingen im Oktober 2000 leicht zurück.

Für das Jahr 2000 wird von der slowakischen Zentralbank ein Wachstum von 2– $2\frac{1}{2}$ % prognostiziert. Mit einer Beschleunigung ist erst im Jahr 2001 (3 %) zu rechnen.

In **Slowenien** stützte sich das BIP-Wachstum in den ersten neun Monaten des Jahres 2000 auf die ausländische Nachfrage (verbessertes Wachstum in der EU, lebhafte Handelsbeziehungen mit den Ländern des ehemaligen Jugoslawien, schwacher slowenischer Tolar). Das starke Wachstum der Exporte spiegelte sich im Wachstum der Industrieproduktion (8 % im Zeitraum Jänner-September 2000) wider. Die realen Güterexporte (11.4 % im Zeitraum Jänner-September 2000) wuchsen schneller als die realen Güterimporte (4.3 %), was sich in einer Reduzierung des Handels- und Leistungsbilanzdefizits um 16.4 % gegenüber dem Vorjahr niederschlug. Als Resultat des hohen Erdölpreises stieg die jährliche Inflationsrate auf geschätzte 8.9 % im Jahr 2000. Dagegen fiel die Arbeitslosenquote auf geschätzte 12.2 %. Für das Jahr 2000 erwartet das slowenische Forschungsinstitut IMAD eine BIP-Wachstumsrate von $4\frac{1}{2}$ %. In Folge der prognostizierten Verlangsamung der Exporte und der restriktiven Geldpolitik wird für das Jahr 2001 eine BIP-Wachstumsrate von 4 % erwartet.

Rumänien registrierte im Zeitraum Jänner-September 2000 mit 2 % eine Fortsetzung der positiven BIP-Wachstumsrate. Dies ist vor allem auf die steigende Industrieproduktion (7.6 % im Zeitraum Jänner-September) zurückzuführen. Auf der Verwendungsseite sind für den BIP-Anstieg die Auslands- und Inlandsnachfrage (1.7 %), insbesondere die Bruttoanlageinvestitionen (2.5 %) verantwortlich. Eine starke Belebung der Exporte (24.6 % real) und ein niedrigeres Wachstum der Importe (23 %) hatten eine leichte Schrumpfung des Handels- und Leistungsbilanzdefizits zur Folge. Die Wachstumsrate der Landwirtschaft ging dagegen um 6 % zurück. Die jährliche Inflationsrate blieb auch im September 2000 auf einem hohen Niveau (44.9 %), während die Arbeitslosenquote auf 9.9 % zurückging.

Für das Jahr 2000 erwartet die rumänische Regierung ein Wachstum von 1½ %, für 2001 2¼ %. Die rumänische Industrie dürfte neben der hohen Exportnachfrage von der Belebung des privaten Konsums und der Anlageinvestitionen profitieren.

Die **bulgarische** Industrie wuchs im Zeitraum Jänner-September um 5.4 % im Vorjahresvergleich. Diese Entwicklung wurde von der Belebung der Exporte (22.1 % im Zeitraum Jänner-September) getragen, die zu einer Reduzierung des Leistungsbilanzdefizits (2.8 % des BIP gegenüber 3.5 % im Vorjahr) beigetragen hat. Ebenso wurde eine Belebung des privaten Konsums um 3.1 % im Zeitraum Jänner-September registriert. Im Oktober 2000 ging die Arbeitslosenquote auf 17.8 % leicht zurück, die jährliche Inflationsrate im Zeitraum Jänner-Oktober belief sich auf 10.1 %.

Für die Jahre 2000 und 2001 rechnet die bulgarische Regierung mit einer Beschleunigung des Wachstums auf 5 % bzw. 4½ %. Hauptmotor dürfte die sich in Folge steigender Exporte und der Vollendung des Restrukturierungsprogramms der Regierung belebende Industrieproduktion sein.

Mit 8 % wuchs die **russische** Wirtschaft im Zeitraum Jänner-Oktober 2000 im Vergleich zum Vorjahr sehr kräftig. Das Wachstum der Industrieproduktion belief sich auf 9.8 %. Für diese Entwicklung sind die steigenden Exporte (47 % gegenüber nur 9 % Import-Wachstum im Zeitraum Jänner-September) verantwortlich, die von den höheren Ölpreisen und dem schwächeren Rubel (trotz einer 20 %-igen Aufwertung im Zeitraum Jänner-Oktober) profitierten und zu einem beträchtlichen Handels- und Leistungsbilanzüberschuss (geschätzt auf 13-18 % des BIP) beitrugen. Gleichzeitig registrierten im Zeitraum Jänner-Oktober im Vergleich zum Vorjahr die Ausrüstungsinvestitionen (19.6 %) und in Folge der steigenden realen Einkommen (9 %) der private Konsum (8.4 %) ein starkes Wachstum. Die jährliche Inflation und die Arbeitslosenquote beliefen sich Ende Oktober auf 20 % bzw. 10 %. Der Bundesbudgetüberschuss weitete sich Ende September mit 3.6 % des BIP weiter aus, was auf die hohen Energiepreise und das starke Wachstum zurückzuführen ist. Für das Jahr 2000 wird eine BIP-Wachstumsrate von 6½ %, gefolgt im Jahr 2001 von einer geringeren Wachstumsrate im Ausmaß von 4 % als Resultat des niedrigeren Ölpreises prognostiziert.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	1998	1999	2000	2001	2002
Welthandel, nominal (NIESR, Oktober 2000)	5.3	5.8	12.2	8.8	7.7
Welthandel, nominal (OECD, Dezember 2000)	5.4	5.7	13.3	9.7	8.0
Welthandel, real (IMF, Oktober 2000)	4.2	4.6	7.9	7.2	
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	1.9	1.4	3	2½	2¼
Italien	1.5	1.2	3	2½	2
Frankreich	3.3	2.9	3¼	3	2½
Vereinigtes Königreich	2.2	2.1	3¼	3	2¾
Schweiz	2.1	1.5	3½	2½	2
Polen	4.8	4.1	4¾	4	4
Slowakei	4.4	1.9	2	3	3¾
Tschechien	-2.3	-0.2	2½	2¼	3½
Ungarn	4.9	4.5	5¼	5	4½
Slowenien	3.9	5.0	4½	4	4
Bulgarien	3.5	2.4	5	4½	4½
Rumänien	-5.4	-3.2	1½	2¼	2½
Russland	-4.6	3.2	6½	4	4
USA	4.3	4.2	5½	3¼	3¼
Japan	-2.5	0.3	1¼	1¾	1½
EU	2.8	2.5	3½	2¾	2½
OECD - Insgesamt	2.5	3.0	4	3	2¾
Österreichische Exportmärkte	9.1	5.0	9.0	5.1	4.1
ATS/USD Wechselkurs*)	12.3	12.9	14.9	14.6	14.3#)
Rohölpreise*)**)	14.5	17.3	28.9	25	25

Quelle: IMF, OECD, Europäische Kommission, WIIW, Deutsche Bank, nationale Statistiken, eigene Berechnungen, NIESR.

*) absolute Werte

**) USD/barrel

#) technische Annahme

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die österreichische Exportwirtschaft erlebt 2000 einen Konjunkturboom. Die Impulse kommen vorwiegend von der belebten Nachfrage in den Nachbarländern. Durch die wechselkursbedingte Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft nahm aber insbesondere die Nachfrage nach österreichischen Gütern aus Übersee stark zu. In den Jahren 2001 und 2002 wird sich dieser Trend nicht weiter fortsetzen, da sich die internationalen Handelsströme verlangsamen werden und der Euro gegenüber dem USD wieder an Wert gewinnt. Die nominellen Exporte i. w. S. laut VGR stiegen 2000 um 12 % an, für 2001 und 2002 wird mit einer Wachstumsabschwächung auf 6.9 % bzw. 6.4 % gerechnet.

Die größten Steigerungsraten werden im Jahr 2000 mit 15.9 % bei den nominellen Warenexporten laut VGR verzeichnet. Im nächsten Jahr dürfte sich das Exportwachstum auf 8.2 % abschwächen. Im Jahr 2002 wird mit einer leichten Verlangsamung auf 7.3 % gerechnet. Die größten Wachstumsraten wurden in Ländern außerhalb des Euro-Raums verzeichnet, angeführt von den europäischen Ländern, die nicht der Euro-Zone angehören, und von Übersee. Die österreichischen Exportzuwächse in diesen Ländern lagen im Jahr 2000 weit über 20 %. Bei den österreichischen Exporten in die Euro-Länder, wo die Preisvorteile durch den Wechselkurs nicht zu tragen kommen, fielen die Wachstumsraten geringer aus. Die Zuwachsrate der Warenexporte nach Deutschland beträgt heuer 11 %. Trotz der Sanktionen der EU-14 gegenüber Österreich stiegen die Warenexporte nach Frankreich um 15 %.

Die Reiseverkehrsexporte entwickelten sich im Jahr 2000 trotz der guten Exportaussichten Österreichs langsamer als der Warenhandel. Sie stiegen im laufenden Jahr um 4.3 %. Auch in den nächsten zwei Jahren wird das Exportwachstum im Reiseverkehr um 4 % liegen. Die Exporte der sonstigen Dienstleistung stiegen 2000 um nur 1.9 %. Ihr Wachstum wird sich jedoch in den Jahren 2001 und 2002 auf 4.7 % bzw. auf 6.4 % beschleunigen.

Die **realen Exporte i.w.S. laut VGR** wuchsen im Jahr 2000 um 9.4 %. Im Jahr 2001 wird sich das Wachstum dieses Aggregates auf 5.7 % verlangsamen und 2002 wird die Steigerungsrate 5.2 % ausmachen. Besonders stark steigen im laufenden Jahr die **realen Warenexporte** (13 %) an, die sonstigen Dienstleistungen dürften heuer real nicht wachsen. Das Wachstum der **realen Reiseverkehrsexporte** beträgt im Jahr 2000 1.8 %. Für die Jahre 2001 und 2002 wird im Reiseverkehr im Jahresdurchschnitt mit einer Zunahme von 2.5 % der Exporte gerechnet.

Die Importe stiegen im laufenden Jahr durch den hohen Dollar-Kurs und die Rohölpreisentwicklung stark an. Die hohe Wachstumsrate signalisiert aber auch die gute wirtschaftliche Entwicklung der Inlandsnachfrage in Österreich. Die nominellen Importe i. w. S. laut VGR beschleunigten sich daher im laufenden Jahr um 14 %. In den nächsten zwei Jahren dürfte sich die Wachstumsrate verlangsamen und 5.1 % bzw. 4.8 % betragen. Gründe für die Wachstumsabschwächung in den Jahren 2001 und 2002 sind der Wegfall der Preiseffekte und die gedämpftere Inlandsnachfrage. Die Warenimporte werden heuer um 14.6 % und in den nächsten zwei Jahren um 5.8 % bzw. 5.2 % wachsen.

Bei den **Reiseverkehrsimporten** wird heuer eine Wachstumsbeschleunigung von 8.6 % erwartet, da auf Grund der guten Konjunkturlage in Österreich die Fernreisen stark zunehmen. Im nächsten Jahr dürfte sich

das Wachstum der nominellen Reiseverkehrsimporte auf 5.1 % verlangsamen. Im Jahr 2002 wird mit einer Wachstumsverlangsamung auf 4 % gerechnet.

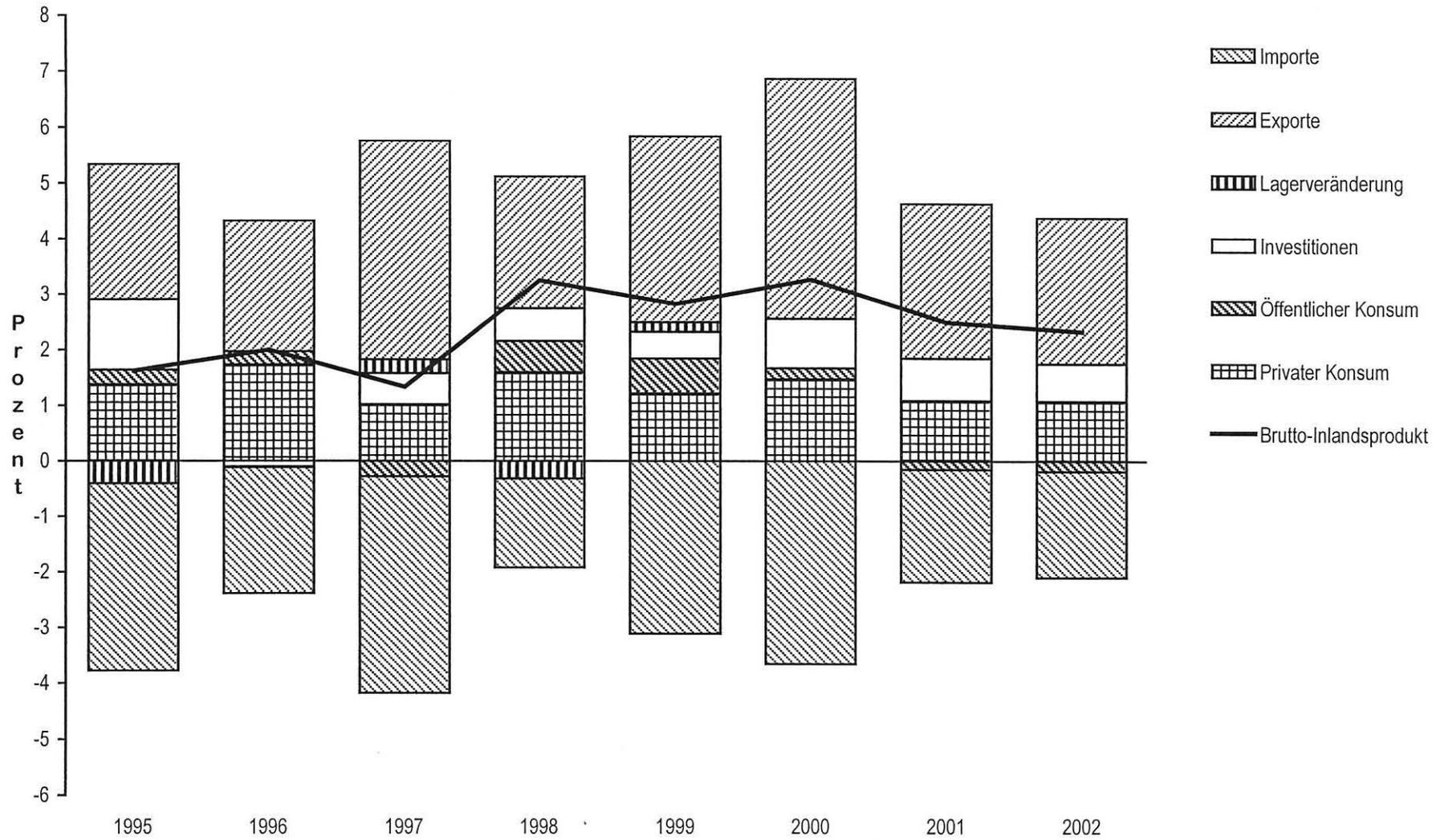
Im Einklang mit der positiven Wirtschaftsentwicklung beschleunigt sich im heurigen Jahr das Wachstum der **realen Importe i.w.S. laut VGR** um 8 %. Im Jahr 2001 sollten die realen Importe i.w.S. um weitere 4.3 % wachsen und sich im folgenden Jahr weiter auf 3.9 % verlangsamen. Die realen Warenimporte laut VGR wuchsen im Jahr 2000 um 7.9 %. In den nächsten zwei Jahren wird eine Wachstumsabschwächung auf 5 % und 4.5 % erwartet. Nach Einbrüchen in den Jahren 1998 (-7.1 %) und 1999 (-2.3 %) dürften die realen Reiseverkehrsimporte im laufenden Jahr um 5.5 % ansteigen und sich im Jahr 2001 um 3.0 % verlangsamen. Im Jahr 2002 wird es wiederum eine Verlangsamung auf 2.5 % geben.

Die **Warenexportpreise** wuchsen 2000 um 2.6 %. In den nächsten zwei Jahren wird der Preisanstieg im Jahresdurchschnitt 1 % betragen. Die hohen Rohölpreise und der schwache Euro tragen bis zum Ende des Jahres bedeutend zur Erhöhung der **Warenimportpreise** bei. Von 0.1 % im Jahre 1999 steigen sie im laufenden Jahr um 6.2 % an. Sie werden sich jedoch in den kommenden zwei Jahren um 0.8 % bzw. 0.7 % abschwächen. Nachdem sich die Terms-of-Trade im Jahr 2000 um 3.4 % verschlechtern, verbessern sie sich wieder in den folgenden zwei Jahren.

Die **Preise für die Reiseverkehrsexporte** stiegen 2000 um 2.5 % sie werden sich in den kommenden zwei Jahren wieder abschwächen und zwar auf 1.9 % bzw. 1.5 %. Bei den Reiseverkehrsimporten gab es 2000 Preissteigerungen von 2.9 %. Im Jahr 2001 und 2002 dürfte die Teuerung im Jahresdurchschnitt auf 2 % zurückgehen.

Im Jahre 2000 vergrößerte sich das Leistungsbilanzdefizit zu laufenden Preisen um 20 Mrd. ATS auf 95 Mrd. ATS. Im Jahr 2001 dürfte sich das Leistungsbilanzdefizit um 11 Mrd. ATS auf 84 Mrd. ATS wieder verbessern. Eine weitere Verringerung des Defizits um 15 Mrd. ATS wird für 2002 erwartet. Der Saldo aus Güteraus- und -einfuhren verschlechtert sich im Jahr 2000 um 1.1 Mrd. ATS auf 48 Mrd. ATS. Nachdem die Importe im nächsten Jahr stärker als die Exporte fallen, erwartet das Institut für 2001 eine Verbesserung von 15.3 Mrd. Auch 2002 wird eine weitere Verbesserung um 10 Mrd. erwartet. Aufgrund der regen Tourismusimporte verschlechtert sich die Reiseverkehrsbilanz in diesem Jahr um 3.9 Mrd. ATS. In den nächsten Jahren wird mit keiner Änderung des Reiseverkehrsüberschusses gerechnet. Das Leistungsbilanzdefizit in Prozent des BIP beträgt im Jahr 2000 3.4 % und wird sich in den nächsten zwei Jahren auf 2.9 bzw. 2.2 % verbessern.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die Entwicklung der Konsumausgaben der österreichischen Haushalte folgt, zumindest mittelfristig, der Entwicklung der verfügbaren Einkommen. Leider wird eine genaue Aufgliederung der Einkommen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wegen der Umstellung des Berechnungssystems derzeit nicht ausgewiesen, was die Prognose des wichtigen Konsumaggregates erschwert. Man kann jedoch davon ausgehen, dass im gesamten Zeitraum 2000-2002 die realen verfügbaren Haushaltseinkommen schwächer wachsen als das Bruttoinlandsprodukt.

Dennoch veranschlagt die Institutsprognose für das reale Wachstum des **privaten Konsums** weiterhin 2.7% im zu Ende gehenden Jahr und jeweils 2% in den nächsten beiden Jahren. Die Einschätzung des laufenden Jahres findet im innerhalb der ersten drei Quartale gemessenen Wachstum der Umsätze des Einzelhandels von 2.8% ihre Bestätigung. Auch wenn manche Güterkategorien, wie etwa Personenkraftwagen, Einbrüche verzeichnen mussten, erscheint für heuer ein gutes Konsumwachstum gesichert, zudem auch der vorläufige Eindruck der Einzelhändler vom heurigen Weihnachtsgeschäft recht positiv ist.

In den Folgejahren wird also die Dynamik der privaten Nachfrage stärker sein als die der Einkommen, was ein starkes Fallen der Haushalts-Sparquote bedingt. Für diese Einschätzung sprechen mehrere Argumente. Erstens wird sich der Realzinssatz wahrscheinlich unter dem derzeitigen Niveau einpendeln, auch wenn der in der Prognosetabelle ausgewiesene, mit Hilfe des Deflators des Bruttoinlandsprodukts errechnete Zinssatz nicht unbedingt von den Haushalten für ihre Konsumplanung in Rechnung gestellt wird. Zweitens entspricht eine verstärkte Konsumtätigkeit dem Gesamtbild der Spätphase eines typischen Konjunkturzyklus. In dieser Phase, in die Österreich im nächsten Jahr einzutreten scheint, wirken die privaten Konsumausgaben meist als die eigentliche Stütze der Konjunktur, während der Beitrag aus dem Investitionssektor zurückweicht. Drittens ist eine Nachwirkung der durch die letzte Steuerreform verursachten Einkommenssteigerung auf das Konsumverhalten anzunehmen, da die Haushalte die reale Entwicklung ihrer Einkünfte oft erst mit Verzögerung wahrnehmen können. Vor allem aber rechnen viele Haushalte damit, dass ihre Einkommenseinbußen nur vorübergehend wirken und die fortschreitende Gesundung des Staatshaushaltes zu nachhaltiger Entlastung führt. Ein Kippen der derzeit optimistischen mittelfristigen Erwartungshaltung könnte allerdings in einen nachfrageinduzierten Wirtschaftsabschwung münden.

Der in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht zum privaten Konsum zählende **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wächst heuer mit real 3.5% und damit etwas stärker als zuletzt angenommen. Für das nächste Jahr ist eine Wachstumsabschwächung auf real 2.5% zu erwarten, da die hier zusammengefassten Institutionen von Kürzungen im öffentlichen Bereich betroffen sein könnten.

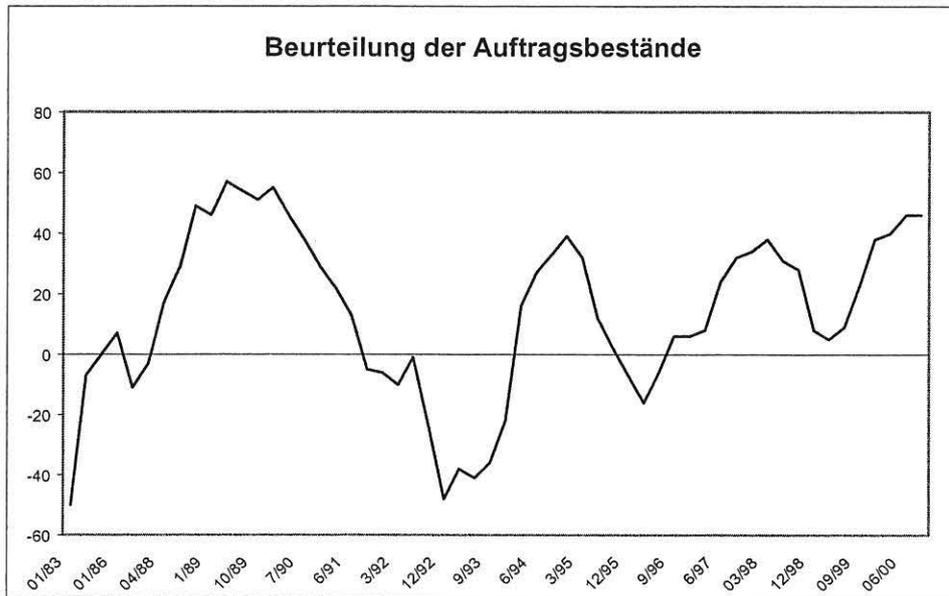
Die Institutsprognose weist die **realen Bruttoinvestitionen insgesamt** sowie ihre beiden Hauptkomponenten aus, zum einen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** und zum anderen die **realen Bauinvestitionen**. Die realen Bauinvestitionen setzen sich zusammen aus den Bauinvestitionen in Wohnbauten und in Nichtwohnbauten. Die realen Ausrüstungsinvestitionen, wie sie in der Institutsprognose ausgewiesen werden, setzen sich zusammen aus den Investitionen in Nutztiere und -pflanzungen,

Fahrzeuge, Maschinen und Geräte und den Investitionen in immaterielle Anlagegüter. Vorratsveränderungen und Nettozugänge an Wertsachen sind in den Bruttoinvestitionen enthalten, werden aber in der Institutsprognose nicht getrennt ausgewiesen.

Nach Vorliegen der 1999 realisierten Werte für **reale Ausrüstungsinvestitionen** zeigt sich ein Anstieg um 4.6 % gegenüber dem Vorjahr. Die beiden größten Komponenten der realen Ausrüstungsinvestitionen (Fahrzeuge sowie Maschinen und Geräte) weisen geringfügig höhere Wachstumsraten auf, das kleine Aggregat der Nutztiere und –pflanzen ist deutlich rückläufig. Der Bereich immaterieller Anlagen, dem nunmehr auch Softwarekäufe von Unternehmen zugerechnet werden, verzeichnete 1999 nach den letzten verfügbaren Daten ein weit geringeres Wachstum von 2.6 %. Dieses Wachstum ist deutlich schwächer als jenes der größeren Komponenten der Bruttoinvestitionen, was überrascht, da ursprünglich angesichts der Jahr 2000-Umstellung ein Wachstumsschub in diesem Bereich erwartet worden war.

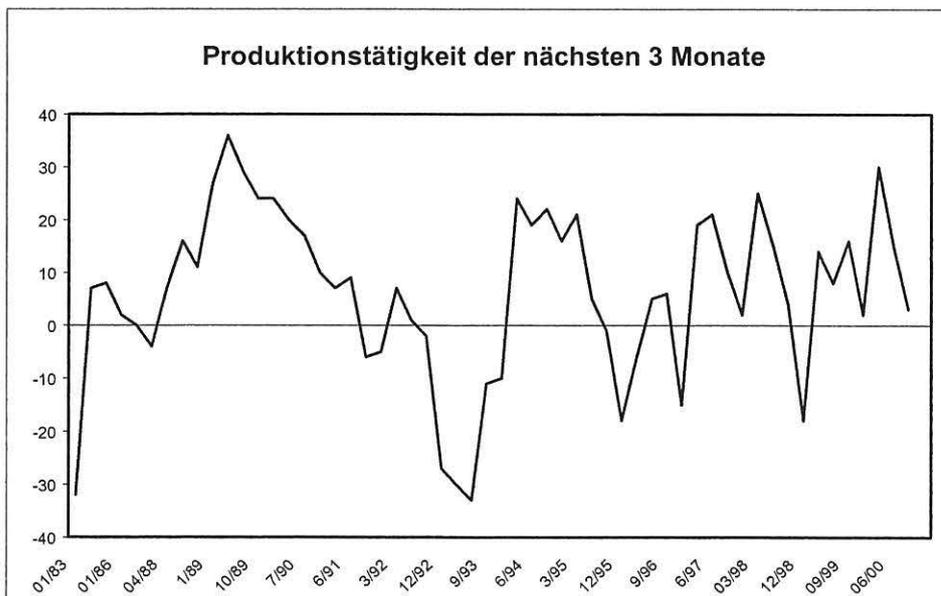
Für das laufende Jahr ergibt die Institutsprognose ein Wachstum der realen Ausrüstungsinvestitionen um 7.8 %. Die Verlangsamung der Wirtschaftsdynamik in den beiden nächsten Jahren wird zwar zu einem geringeren Wachstum der Investitionsnachfrage führen, nicht aber zu einem Einbruch in der Investitionstätigkeit. Im nächsten Jahr, in dem die Wirtschaft immer noch überdurchschnittlich wachsen wird, verlangsamt sich die Investitionsdynamik auf 5.3 % und 2002 auf 5.1 %. Diese Wachstumsraten liegen in ähnlicher Höhe wie in den späten 90er Jahren. Die Unternehmen begegnen der Internationalisierung der Wirtschaft offenbar mit regelmäßigen Investitionen in Modernisierung und Rationalisierung. Investitionen im Bereich der Informationstechnologie dürften hier auch in den kommenden Jahren eine Rolle spielen. Eine weitere Herausforderung wird die höhere Preistransparenz mit der Einführung des Euro bringen.

In den Ergebnissen der letzten verfügbaren Konjunkturumfrage (September 2000) der Industriellenvereinigung, die in den beiden folgenden Graphiken auszugsweise wiedergegeben sind, zeichnet sich ebenfalls ab, dass der Konjunkturmehrpunkt 2000 bereits erreicht wurde. Die Beurteilung der gesamten Auftragsbestände entspricht exakt jener der letzten Befragung, liegt über den Spitzenwerten von 1994 und 1998 und dürfte bereits den höchsten Wert des aktuellen Konjunkturzyklus erreicht haben. Die Beurteilung der Auslandsaufträge (hier nicht ausgewiesen) hat sich gegenüber dem Vorquartal leicht weiter verbessert.



Quelle: Industriellenvereinigung

Die Einschätzung der Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate ist im Vergleich dazu bereits pessimistischer. Der deutliche Rückgang, der sich schon in der letzten Befragung abgezeichnet hat, setzt sich im aktuellen Quartal weiter fort. Damit übersteigt die Zahl der optimistischen Einschätzungen nur noch knapp die Zahl der pessimistischen.



Quelle: Industriellenvereinigung

1999 verzeichneten die **realen Bauinvestitionen** ein Wachstum von 2.2 %, wobei der Wohnbau offenbar nur geringfügig schwächer als der Nicht-Wohnbau wuchs. Für das laufende Jahr ergibt die Institutsprognose ein Wachstum von 1.5 % und für 2001 und 2002 von 1.3 % bzw. 1.2 %. Im Wohnungsneubau zeichnet sich eine Fortsetzung der rückläufigen Tendenz ab. Im Bereich der öffentlichen Bauinvestitionen wirkt der weiterhin gegebene Konsolidierungsdruck der öffentlichen Haushalte dämpfend. Die stagnierende bis rückläufige Nachfrage wird Druck auf die Baupreise ausüben, sodass die Preisentwicklung im Bausektor in den beiden kommenden Jahren verhaltener ausfallen wird als in den letzten Jahren.

In Summe ergeben sich aus Obigem die Wachstumsraten der **realen Bruttoinvestitionen insgesamt** mit 3.8 % heuer und 3.2 % im Jahr 2001, für 2002 wird ein weiterer Rückgang auf 2.8 % erwartet. Die Investitionsquote steigt geringfügig und nähert sich einem Wert von 24% an.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** ist im Prognosezeitraum durch die von der neuen Bundesregierung nunmehr beschleunigt in Angriff genommenen Konsolidierungsbemühungen bestimmt. In der im März dieses Jahres präsentierten Fortschreibung des Österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2000 bis 2003 waren für das laufende und die beiden kommenden Jahre Nettodefizitquoten des Gesamtstaates von 1.7 % beziehungsweise 1.5 und 1.4 % vorgesehen. Bis zum Ende der Legislaturperiode war eine weitere Absenkung auf 1.3 % angepeilt worden. Ein ausgeglichener Haushalt wurde lediglich als längerfristige Zielsetzung in Aussicht genommen.

Der für das laufende Jahr geplante Zielwert für die Nettodefizitquote wird voraussichtlich mit etwa 1½ % knapp unterschritten werden können. Die im Stabilitätsprogramm vorgesehene mittelfristige Zielsetzung einer Nettodefizitquote von etwa 1.3 % konnte hingegen nicht als sonderlich ehrgeizig bezeichnet werden und ist auf Kritik gestoßen. Will man automatische Stabilisatoren bei Konjunkturerinbrüchen wirken lassen, ohne dass die Nettodefizitquote den durch den Maastricht-Vertrag vorgegebenen Referenzwert von 3 % überschreitet, sollte das Defizit bei konjunkturellen Normallagen nur 1 bis 1 ½ % des Bruttoinlandsprodukts betragen.

Auch im westeuropäischen Kontext würde sich diese Zielsetzung sehr bescheiden ausnehmen: Die Defizitquote der Euro-Zone ist 1999 von 2.1 % im Jahr 1998 auf 1.3 % gefallen, für die Europäische Union reduzierte sie sich sogar von 1½ auf 0.7 %. Sieben Mitgliedstaaten (Dänemark, Irland, Luxemburg, die Niederlande, Finnland, Schweden und Großbritannien) konnten im Jahr 1999 bereits Budgetüberschüsse erzielen; Österreich wies 1999 mit etwa 2.1 % überhaupt die höchste Defizitquote innerhalb der EU auf. Im Jahr 2000 verzeichnet der gesamte Euro-Raum bereits einen Budgetüberschuss von 0.3 %, für die EU wird der Überschuss sogar bereits 1.2 % betragen; in einigen Mitgliedstaaten werden Budgetüberschüsse an der 5-%-Marke erzielt. Das Stabilitätsprogramm wurde denn auch im Rahmen des ECOFIN-Rates und durch internationale Organisationen als zu wenig ambitioniert bemängelt.

Die von der Bundesregierung nunmehr beschlossene Verschärfung des Konsolidierungskurses, verbunden mit einer Rückführung des Defizits auf 0.75 % im Jahr 2001 und einem ausgeglichenen Haushalt in den Folgejahren, ist daher zu begrüßen. Österreich betätigt sich damit keineswegs als überambitionierter finanzpolitischer Vorreiter, sondern hat lediglich angesichts der sich aus der offensichtlich zu laxen Politik

der Vorjahre ergebenden Gefahr, den Anschluss zu verlieren, eine längst überfällige Wende nachvollzogen und wird gegen Ende der laufenden Legislaturperiode zum westeuropäischen Mittelfeld aufschließen.

Die vorgegebenen budgetären Zielsetzungen werden aber, nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer sich abschwächenden Konjunktur, wohl nur bei striktester fiskalischer Disziplin sämtlicher Gebietskörperschaften zu realisieren sein. Dementsprechend wird die Ausgabendynamik der öffentlichen Haushalte weiterhin verhalten bleiben müssen. Der reale öffentliche Konsum wird, nachdem er im Vorjahr noch um 3.2 % zugelegt hat, heuer nur um etwa 1 % wachsen und in den nächsten Jahren um etwa 1 % zurückgehen.

Die Beschleunigung des Konsolidierungskurses musste nicht zuletzt vorerst mit einem gegenüber den ursprünglichen Plänen verstärkten Zugriff auf der Einnahmenseite erkaufte werden. Die für die Budgets 2000 und 2001 beschlossenen steuerlichen Maßnahmen der neuen Bundesregierung (dem Umfang nach knapp 40 Mrd Schilling) erhöhen die Abgabenquote 2001 um etwa 1.4 % des Bruttoinlandsprodukts. Die Abgabenquote wird damit die 45-Prozent-Marke erreichen.

Mittelfristig freilich wird die Budgetpolitik um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite nicht herumkommen. Kern muss eine Organisations- und Finanzierungsreform der öffentlichen Verwaltung sein mit dem Ziel, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine effizientere Ressourcenverwendung gewährleisten.

Hier ist auch die gegenwärtig nicht wirklich befriedigende Regelung des Finanzausgleichs angesprochen. Einer in weiten Bereichen dezentralen Aufgaben- und Ausgabenverantwortung steht in der gegenwärtigen österreichischen Finanzverfassung eine sehr zentralistische Einnahmenstruktur gegenüber; die politische Verantwortung für die Steuerpolitik einerseits und für die Ausgabenentscheidungen andererseits fällt damit auseinander. Dies ist keine gute Voraussetzung für einen effizienten und sparsamen Mitteleinsatz. Mittelfristig sollte sich eine Reform des Finanzausgleichs daher an der Überlegung orientieren, die Länder stärker mit einer eigenen Steuerbasis auszustatten und Kostenübernahmen des Bundes abzubauen. Ziel einer derartigen Reform wäre, die fiskalische Verantwortung aller öffentlichen Haushalte für die von ihnen erbrachten Leistungen klarzustellen und damit bessere Anreize für eine sparsame Mittelverwendung zu schaffen.

Schließlich sind diverse Ausgabenprogramme auch aus sozialpolitischer Hinsicht zu hinterfragen, und muss die Frage nach ihrer sozialen Treffsicherheit weiterhin auf der Tagesordnung bleiben. So etwa kann das gegenwärtige System der Wohnbauförderung den an dieses System zu stellenden verteilungspolitischen Anforderungen nicht gerecht werden. Eine Reform, welche anstelle der gegenwärtigen Objektförderung eine Subjektförderung treten lässt, könnte dem Prinzip der Verteilungsgerechtigkeit stärker gerecht werden und obendrein in nicht unerheblichem Umfang Mittel freisetzen, die auch zu einer Senkung der Lohnnebenkosten herangezogen werden könnten.

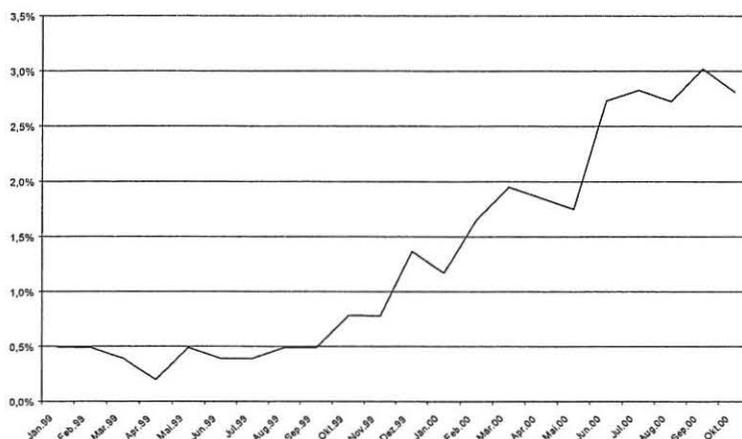
Entscheidender Weichenstellungen bedarf es im Bereich der Pensionsversicherung. Vorderhand haben die beiden von der Bundesregierung eingesetzten Pensionsreformkommissionen ihre erste Aufgabe erfüllt, kurzfristige Maßnahmen zu erarbeiten, welche das von der Bundesregierung ad hoc vorgegebene Ziel

realisieren, bis zum Jahr 2003 15 Mrd. ATS einzusparen. Längerfristig freilich müssten die bereits in Aussicht genommenen tiefgehenden Strukturreformen in Angriff genommen werden, die auf eine Stärkung des Versicherungsprinzips hinauslaufen, beziehungsweise darauf, die davon abweichenden, „versicherungsfremden“ Leistungen — wo immer Gerechtigkeits- und Umverteilungsüberlegungen solche erforderlich erscheinen lassen — im Wege einer Sonderfinanzierung zu erbringen.

Seit Jahresbeginn liegt der Tariflohnindex um 2 % über dem Vorjahresniveau, damit hat sich der Lohnauftrieb um einen ½ Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr abgeschwächt. Der Anstieg der Leistungseinkommen je unselbständig Beschäftigten beläuft sich heuer auf 2.2 %. Aufgrund der gestiegenen Inflation stagnieren die Reallöhne. Die Abschlüsse der Herbstlohnrunde tragen der Konjunktur- und Arbeitsmarktlage Rechnung und bewegen sich im stabilitätskonformen Rahmen. Während 2001 die Gehälter im öffentlichen Dienst um durchschnittlich 1.5 % angehoben werden, steigen die Ist-Löhne in der Metallindustrie um 3.4 %. Die Optionenklausel erlaubt den Unternehmen größere Flexibilität. Insgesamt gesehen liegen die Lohnerhöhungen unter der Produktivitätsentwicklung (einschließlich Inflation) und tragen damit der Terms-of-Trade-Verschlechterung Rechnung. Daher rechnet die **Lohnprognose** unverändert mit einem Anstieg der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten von 3 %; in realer Rechnung steigen die Löhne 2001 um 1.2 % nach einer Stagnation im Vorjahr. Die Reallöhne bleiben damit etwa ½ Prozentpunkt hinter der Produktivität zurück. Für 2002 wird ein Lohnanstieg von nominell knapp über 3 % erwartet.

Nach dem historischen Tiefstand des Anstiegs der **Verbraucherpreise** von 0.6 % im Jahresmittel 1999, beträgt die Inflationsrate im Jahr 2000 2.3 %. In Einklang mit der internationalen Entwicklung war vor allem der starke Anstieg der Energiepreise dafür verantwortlich, zusätzlich hat noch die im Juni erfolgte Erhöhung der indirekten Steuern und Gebühren zum deutlichen Preisauftrieb beigetragen. Seit Juni pendelt die Inflationsrate zwischen 2 ¾ % und 3 %. Für das nächste Jahr rechnet das Institut wie schon in der letzten Prognose mit einem Anstieg der Verbraucherpreise um 1.9 %. Der Preisauftrieb wird durch den Wegfall des Basiseffekts der Energiepreise gedämpft. Die vom Erdölpreisanstieg ausgelösten Sekundäreffekte werden aber dazu führen, dass der Preisauftrieb im Jahresdurchschnitt 2001 weiterhin deutlich über den Werten der Jahre 1997 bis 1999 liegen wird. Das Inflationsrisiko bleibt weiterhin hoch, so dass nur bei Einhaltung von Lohn- und Preisdisziplin negative Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum verhindert werden können. Vom internationalen Wettbewerbsdruck und von weiteren Liberalisierungen könnten allerdings preisdämpfende Wirkungen ausgehen. Im Jahr 2002 wird die Inflationsrate knapp 1 ½ % betragen.

Inflationsrate



Quelle: Statistik Österreich

Der Arbeitsmarkt hat sich im Jahr 2000 sehr erfreulich entwickelt. Aufgrund der guten Konjunkturlage entstanden 30.000 neue Arbeitsplätze, die in aggregierter Betrachtung fast vollständig von Frauen besetzt wurden. Während der Dienstleistungssektor nach wie vor kräftig expandiert, war die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt in der Sachgüterproduktion konstant und ging am Bau und im primären Sektor leicht zurück. Allerdings hat sich die Beschäftigungsdynamik seit Juni deutlich abgeschwächt. In der zweiten Jahreshälfte beträgt das Wachstum der **unselbständig Beschäftigten** (bereinigt um KarenzgeldbezieherInnen und Präsenzdiener) nur noch 0.7 % nach 1¼ % in der ersten Jahreshälfte.

Beschäftigungsentwicklung 1999/2000

	Veränderung 2000/1999 (Durchschnitt Jänner bis November)	Relativ
Beschäftigte	+26.930	0.9 %
Männer	+2.831	0.2 %
Frauen	+24.099	1.8 %
Aktiv Beschäftigte	+30.226	1.0 %
Primärer Sektor	-1.450	-2.0 %
Sachgüterproduktion	-263	-0.0 %
Bau	-5.260	-2.0 %
Dienstleistungssektor	+37.199	1.8 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger

Wie schon bei der letzten Prognose erwartet, wird aufgrund der nachlassenden Konjunktur die Beschäftigungsentwicklung im Jahr 2001 schwächer ausfallen. Die Zahl der Aktiv-Beschäftigten wird im Jahresdurchschnitt 2001 um rund 18.000 bzw. 0.6 % über dem Vergleichsniveau des Vorjahres liegen. Für das Jahr 2002 ist mit einer weiteren Abschwächung in der Beschäftigungsdynamik zu rechnen.

Im Jahrdurchschnitt 2000 sinkt die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen erstmals seit 1992 wieder unter die 200.000er Marke. Der Bestand an vorgemerkten Arbeitslosen liegt mit 193.300 knapp 13 % unter dem Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenrate (nationale Definition) sinkt von 6,7 % auf 5,8 %. Aufgrund der Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik konnte die Langzeitarbeitslosigkeit deutlich abgesenkt werden und auch bei der Bekämpfung der Altersarbeitslosigkeit wurden gewisse Erfolge erzielt. Allerdings hat auch die Stagnation des Arbeitskräfteangebots zu der guten Arbeitsmarktentwicklung beigetragen. Im restlichen Prognosezeitraum ist - auch aufgrund der legislatischen Änderungen in der Sozialversicherung - wieder mit einem leichten Anstieg des Arbeitskräfteangebots zu rechnen.

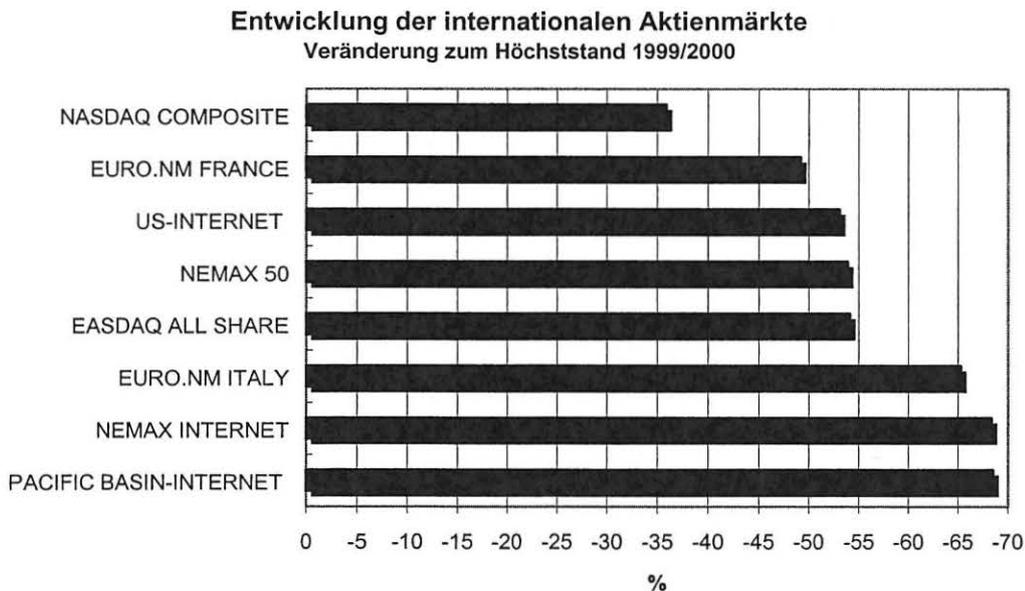
Aufgrund der Konjunkturabschwächung wird sich das Tempo im Rückgang der Arbeitslosenzahlen im Jahr 2001 deutlich verlangsamen. Die Arbeitslosenrate wird 5,5 % betragen. 2002 stagniert die Arbeitslosigkeit mit einer Rate von 5,4 %.

Trotz dieser positiven Entwicklung bestehen weiterhin Aufgaben für die Arbeitsmarktpolitik in Österreich. Der Strukturwandel und die zunehmenden Qualifikationsanforderungen des modernen Arbeitsmarktes lassen die Entwicklung von Strategien zur Förderung des lebenslangen Lernens angeraten erscheinen. Auf gewissen Segmenten des Arbeitsmarktes (z. B. Informations- und Telekommunikationssektor) herrscht bereits Arbeitskräftemangel. Weiters erscheinen verstärkte Anstrengungen zur Vorbereitung der EU-Osterweiterung notwendig. Maßnahmen, welche den Strukturwandel in den Grenzregionen beschleunigen und das Humankapital der wenig qualifizierten Arbeitskräfte anheben, erscheinen sinnvoll.

5. Monetäre Prognose

Das gegenwärtig zu beobachtende hohe Maß an Interdependenz des Kursgeschehens auf den internationalen Finanzmärkten ist Ausdruck ihrer weit fortgeschrittenen Integration. Parallel dazu trägt der realwirtschaftliche Strukturwandel dazu bei, dass ein nur bestimmte Branchen bzw. Regionen betreffender Schock rasch in anderen Teilen der Weltwirtschaft spürbar wird. So hinterlässt die Kurskorrektur bei den an der NASDAQ gehandelten New Economy-Titeln inzwischen deutliche Bremsspuren bei der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern in den Vereinigten Staaten (Abbildung 5.1). Nachfragerückgänge dieser Art pflanzen sich durch das Abschmelzen der Lagerbestände entlang der Wertschöpfungskette etwa infolge von lean management heute rascher als früher in vorgelagerte Produktionsbereiche fort. Zugleich bleibt die Abschwungsbewegung am Aktienmarkt nicht auf die NASDAQ beschränkt, sondern betrifft auch andere Handelsplätze für High Tech-Aktien wie den Neuen Markt oder die EASDAQ (Abbildung 5.1). Allerdings fallen die direkten realwirtschaftlichen Folgen der Kurskorrektur je prozentuellem Verlustpunkt in Europa weniger kräftig aus als in den Vereinigten Staaten, da europäische Haushalte im Durchschnitt weniger stark als US-amerikanische am Aktienmarkt engagiert sind.

Abbildung 5.1



Im Einklang mit den Ausführungen des Instituts zu dem Zusammenhang zwischen dem realwirtschaftlichen Wachstumsdifferential und dem Euro-Dollar-Wechselkurs bewirkte die rasch voranschreitende Abschwächung der US-Konjunktur des weiteren ein moderates Wiedererstarken des Euro um 5,8 % gegenüber seinem Tiefststand von 0,829 US-Cents. Im Gegensatz dazu blieben die zuvor unternommenen, wiederholten Interventionen der Europäischen Zentralbank nahezu wirkungslos. Gegenüber dem japanischen Yen verzeichnete die Gemeinschaftswährung (wiederum im Vergleich zu seinem Tiefststand) erwartungsgemäß eine kräftigere Zunahme um 13 %.

Dem fundamentalen IHS/RZB-Wechselkursmodell zufolge sind die Determinanten des Euro-Dollar-Kurses seit dem letzten Prognosetermin unverändert geblieben. Vor diesem Hintergrund besteht trotz der jüngsten Kursavancen lediglich Anlass zu verhaltenem Optimismus hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Außenwertes der Gemeinschaftswährung. Zwar ist momentan eine Verringerung des Wachstumsdifferentials zwischen Europa und den Vereinigten Staaten zu beobachten, doch scheint diese Abschwächung auf Europa überzugreifen, wie der nun schon zum sechsten Mal in Folge zurückgehende Ifo-Index und die letzten Prognosen für einzelne Länder der Euro-Zone indizieren. Von dieser Seite ist daher in den nächsten Monaten wenig Unterstützung für den Euro zu erwarten.

Als für die Wechselkursdynamik signifikant hat sich in den vergangenen Monaten auch die Geldmengenentwicklung erwiesen. Vor wenigen Tagen hat die Europäische Zentralbank ihre (nicht mechanistisch aufzufassenden) Ziele einer Geldmengenexpansion von $4\frac{1}{2}\%$ p.a. bei einer Inflation von höchstens 2% p.a. erneuert. Beide Ziele werden gegenwärtig verfehlt, doch verlangsamte sich die Geldmengenexpansion zuletzt wieder auf Werte von knapp über 5% p.a. Der jüngste Rückgang der Ölpreise wird einen Beitrag zur Eindämmung der Inflation im Euro-Raum leisten, wobei die Kerninflationen infolge der noch laufenden Überwälzungsprozesse früherer Kostensteigerungen jedoch hartnäckig hoch bleiben werden. Bei einem Anstieg über die Marke von 90 US-Cents ist allerdings damit zu rechnen, dass an der Charttechnik anknüpfende Dispositionen von Marktteilnehmern den Kurs der Gemeinschaftswährung weiter nach oben treiben werden. Vor diesem Hintergrund ist für das Jahr 2001 ein um gut 5% in seinem äußeren Wert gestärkter Euro zu erwarten, was einen jahresdurchschnittlichen Wechselkurs von 0.94 USD/EUR erwarten lässt.

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat in Umsetzung ihrer vorrangigen Strategie, die sich auf die Sicherung der Preisstabilität in den jeweiligen Währungsräumen bezieht, während des dritten und vierten Quartals die Leitzinsen weiter angehoben. Im Einklang mit den vorangegangenen IHS-Prognosen erhöhte sie den Mindestbietungssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte des Eurosystems Anfang Oktober auf nunmehr 4.75%. Das US Federal Reserve Board ließ die auf einem höheren Niveau angesiedelten US-Leitzinsen im abgelaufenen Quartal hingegen wie zuvor schon unverändert. Angesichts der Abschwächung des Wirtschaftswachstums rechnet das IHS für das kommende Jahr für die Vereinigten Staaten mit einer Zinswende. Ähnliche Schritte der Europäischen Zentralbank erschienen verfrüht, solange gleich beide Säulen der Geldwertstabilität in Europa durch anhaltende Zielverfehlungen unterminiert werden. Umgekehrt ist mit weiteren Zinserhöhungen ebenfalls nicht zu rechnen, bis sich die bisherigen Zinsschritte im vollen Umfang realwirtschaftlich materialisiert haben. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt erscheint es nicht unwahrscheinlich, dass die Abschwächung in Europa weitere Zinserhöhungen entbehrlich werden lässt.

Insgesamt kam es an den Rentenmärkten in den USA und in der Euro-Zone zu einem deutlichen Rückgang der kurz- und langfristigen Zinssätze. Im kurzfristigen Bereich (2 Jahre) fielen die Renditen amerikanischer Bonds um 60 Basispunkte auf 5.37%, im langfristigen Bereich (30 Jahre) gaben sie um 51 Basispunkte auf 5.42% nach. Die (leichte) Inversion der Zinsstrukturkurve in den Vereinigten Staaten ist damit einem absolut flachen Verlauf gewichen. Anders stellt sich die Situation in Euroland dar. Anleihen mit einer Restlaufzeit von 2 Jahren weisen gegenwärtig eine Rendite von 4.65% auf, während die **zehnjährige Euro-Rendite** ein Niveau von 4.88% erreicht. Der Renditespread zwischen lang- und kurzlaufenden Anleihen liegt damit leicht über dem Niveau zum Zeitpunkt des letzten Prognosetermines. Die Verflachung

der **Euro-Zinsstrukturkurve** hat somit ihr vorläufiges Ende gefunden. Unter Berücksichtigung der Prognose für den BIP-Deflator (0.4 %) ergibt sich vorübergehend ein außerordentlich hohes Realzinsniveau von 5.0 %. In Verbindung mit einem leichten Absinken der langfristigen Nominalzinsen ist zu erwarten, dass sich die reale Rendite im nächsten Jahr bei einem BIP-Deflator von 1.5 % auf 3.7 % zurückbildet.

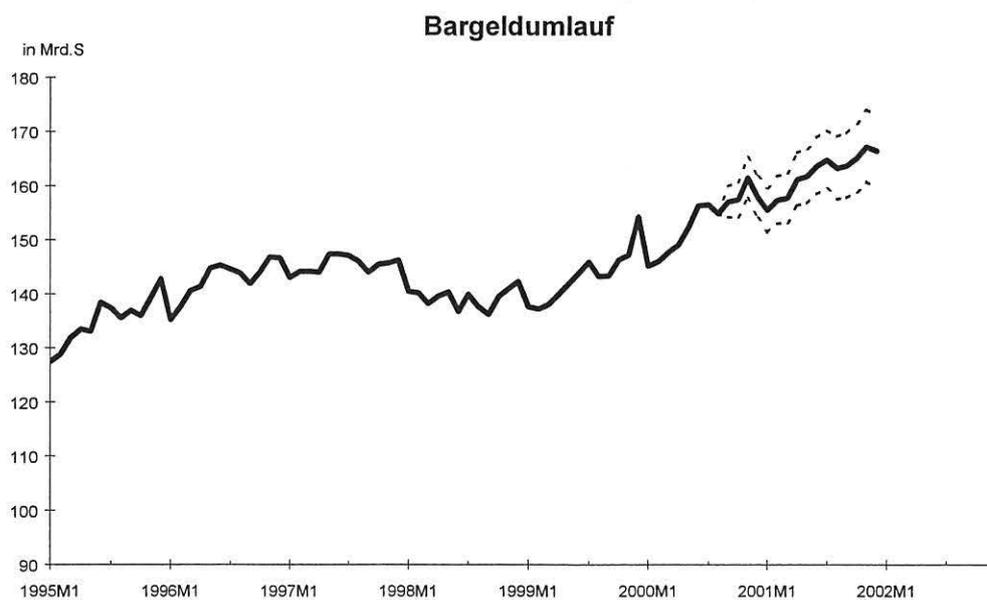
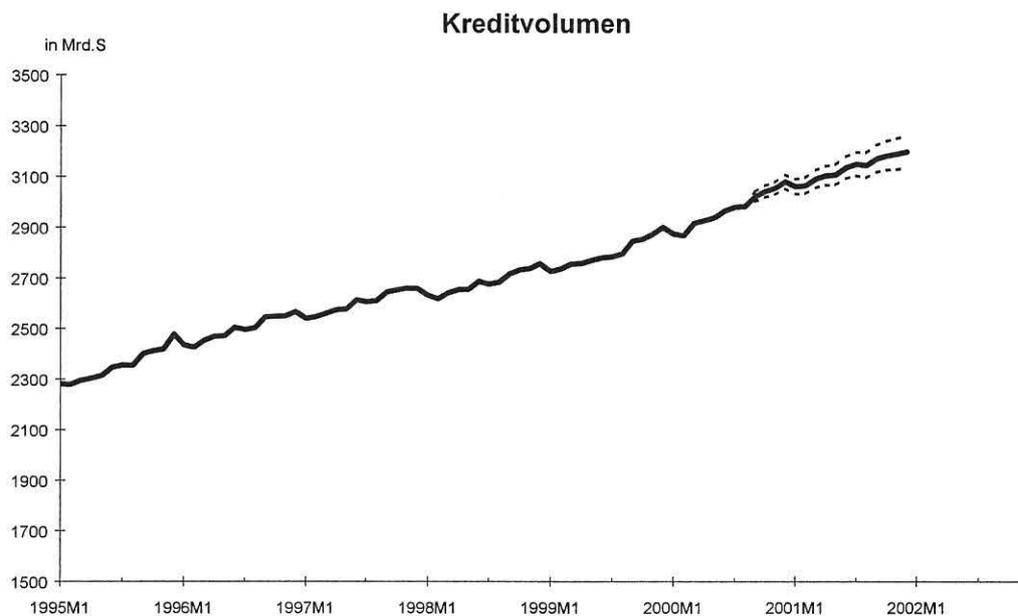
Während die **Bargeldmenge** im Jahre 2000 vergleichsweise kräftig um 7.2 % zunimmt, ist für die Jahre 2001 und 2002 eine konjunkturkonforme Rückbildung der Wachstumsraten auf 6.1 % bzw. 3.3 % zu erwarten. Nach der drastischen Ausweitung der **Sichteinlagen** im Jahre 1999 ist nunmehr sukzessive eine Normalisierung der Zuwächse zu erwarten. Für das heurige Jahr ist mit einer im Rahmen liegenden Wachstumsrate von 11.9 % zu rechnen, in den Folgejahren kommt es zu einer weiteren leichten Verlangsamung auf 10.3 % bzw. 9.3 %. Aus den Aggregaten Bargeld und Sichteinlagen folgt eine gegenüber den Vorjahren deutlich erhöhte **Geldmengenexpansion** (M_1) von 15.4 % im Jahre 1999, welche im Jahr 2000 auf 10.7 % und auf 9.2 % im Jahre 2001 zurückgehen wird. Diese Entwicklung setzt sich 2002 fort.

Für das Jahr 2000 ist bei der Expansion der **Termineinlagen** mit einer Normalisierung der Dynamik auf 11.5 % zu rechnen, die sich im folgenden Jahr nur wesentlich abgeschwächen, im Jahre 2002 dann überhaupt nicht mehr fortsetzen wird.

Vor dem Hintergrund eines anhaltenden Trends zugunsten höherrentierlicher Sparformen und unter Berücksichtigung der erfolgten Großemissionen (u.a. Telekom Austria) werden die Spareinlagen im laufenden Jahr nominell um lediglich 0.2 % wachsen, in realer Betrachtung mithin schrumpfen. Erst für die folgenden Jahre ist wieder mit einer bescheidenen realen Zunahme der Spareinlagen zu rechnen.

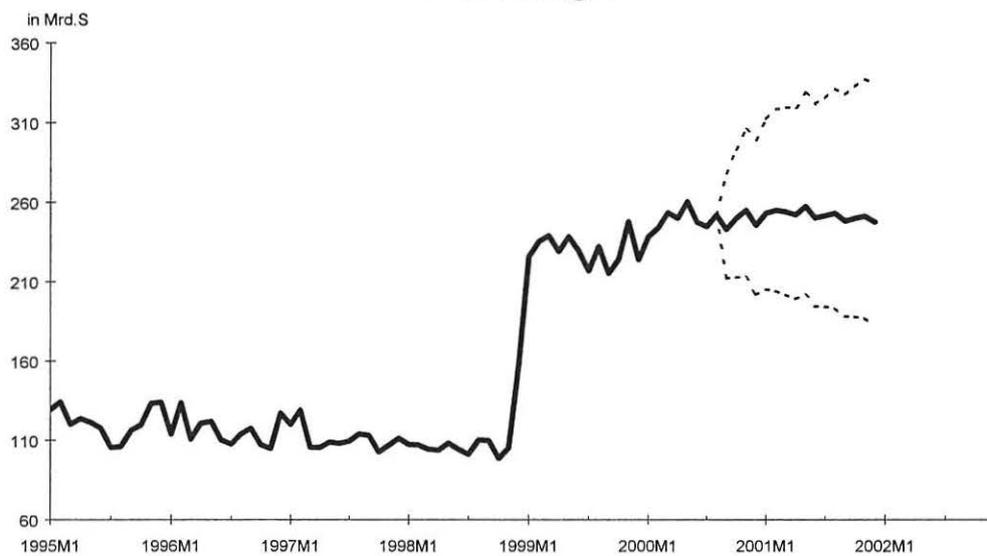
Die Expansion des Einlagevolumens liegt damit deutlich unter den durchschnittlichen Wachstumsraten während der ersten Hälfte der neunziger Jahre. Diesbezüglich ist auch für die Jahre 2001 und 2002 keine grundsätzliche Änderung zu erwarten.

Bei den **Direktkrediten an inländische Nichtbanken** kam es 1999 vor dem Hintergrund anhaltender Konsolidierungserfordernisse der öffentlichen Haushalte und einer weiterhin guten Liquiditätsausstattung der Unternehmen zu einer konjunkturkonformen Expansion des Kreditvolumens um 4.3 %. Im heurigen Jahr weitet sich bei höherer Wirtschaftsdynamik das Kreditvolumen rascher um 7.4 % aus. Trotz des aus Unternehmenssicht weiterhin vergleichsweise hohen Realzinsniveaus beschleunigt sich die Expansion des Kreditvolumens in Übereinstimmung mit der nach wie vor regen Investitionstätigkeit im Jahre 2001 auf 8.7 %. Allerdings verschleiert der Jahresdurchschnittswert die zugrundeliegende Dynamik. Beträgt die Expansionsrate zu Anfang des Jahres 2001 noch etwa 10 %, so nimmt sie bis zum Jahresultimo auf rund 6 % ab. Im Jahre 2002 reduziert sich das Expansionstempo des Kreditvolumens diesem Muster entsprechend deutlich auf 3.4 %.

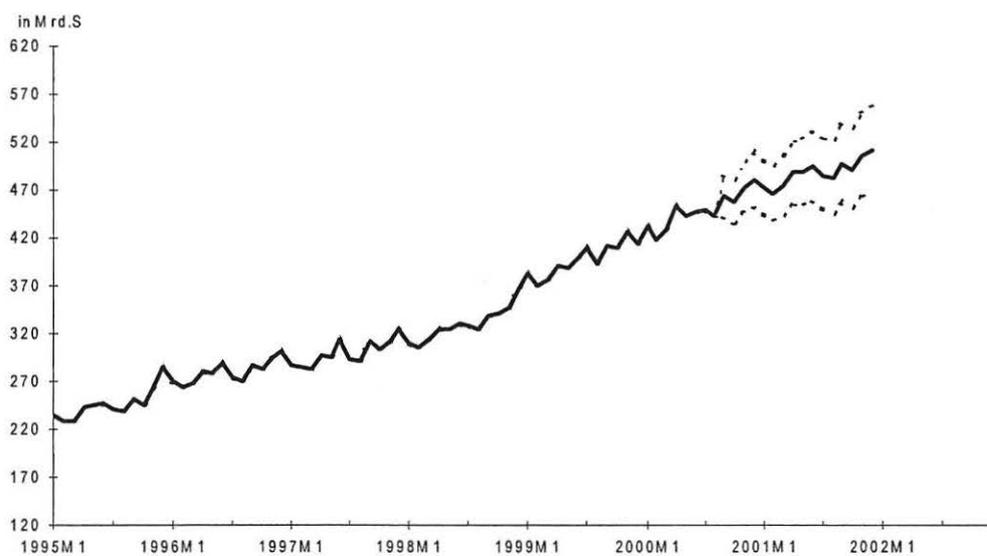


Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

Termineinlagen



Sichteinlagen



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL	2370,726 1,6%	2418,176 2,0%	2450,449 1,3%	2530,151 3,3%	2601,557 2,8%	2686,712 3,3%	2753,802 2,5%	2817,908 2,3%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	2370,726 4,2%	2449,959 3,3%	2513,476 2,6%	2614,661 4,0%	2712,034 3,7%	2812,588 3,7%	2926,553 4,1%	3032,359 3,6%
PGDP	DEFLATOR DES BIP	100,000 2,5%	101,314 1,3%	102,572 1,2%	103,340 0,7%	104,247 0,9%	104,685 0,4%	106,273 1,5%	107,610 1,3%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX	128,367 2,2%	130,750 1,9%	132,511 1,3%	133,732 0,9%	134,484 0,6%	137,577 2,3%	140,136 1,9%	142,098 1,4%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	43,157 4,1%	43,833 1,6%	44,314 1,1%	45,610 2,9%	46,719 2,4%	47,766 2,2%	49,199 3,0%	50,773 3,2%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000	2972,259 0,0%	2955,750 -0,6%	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3065,587 1,0%	3083,980 0,6%	3096,316 0,4%
UR	ARBEITSLOSENRATE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,569 0,027	7,032 0,464	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,807 -0,852	5,495 -0,312	5,360 -0,135
BPC	LEISTUNGSBILANZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-61,782 -24,388	-57,515 4,267	-79,230 -21,715	-64,462 14,768	-75,144 -10,682	-94,765 -19,621	-83,790 10,974	-68,177 15,614

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRAEGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Var1	PRIVATER KONSUM	1,375	1,730	1,017	1,596	1,212	1,472	1,084	1,079
Var2	EIGENKONSUM NON-PROFIT	0,070	0,063	-0,245	0,058	0,086	0,064	0,046	0,046
Var3	OEFFENTLICHER KONSUM	0,264	0,241	-0,280	0,559	0,631	0,197	-0,154	-0,187
Var4	INVESTITIONEN	1,265	-0,103	0,561	0,587	0,474	0,889	0,764	0,669
Var5	AUSRUESTUNGEN	0,218	0,467	0,507	0,507	0,454	0,789	0,559	0,553
Var6	BAUTEN	0,079	0,040	-0,284	0,123	0,285	0,197	0,167	0,153
Var7	STATISTISCHE DIFFERENZ	-0,406	-0,017	0,247	-0,320	0,174	0,000	0,000	0,000
Var8	EXPORTE I.W.S.	2,434	2,353	3,939	2,378	3,360	4,311	2,793	2,639
Var9	WAREN	2,676	1,114	4,096	2,364	2,378	4,122	2,464	2,248
Var10	DIENSTLEISTUNGEN	-0,528	0,524	0,300	0,746	0,141	0,093	0,313	0,391
Var11	IMPORTE I.W.S.	-3,379	-2,266	-3,905	-1,604	-3,116	-3,659	-2,035	-1,918
Var12	WAREN	-1,582	-1,199	-2,723	-2,282	-2,263	-2,586	-1,710	-1,576
Var13	DIENSTLEISTUNGEN	-0,626	-0,644	-0,149	-0,090	0,115	-0,466	-0,213	-0,206
GDP	BRUTTO-INLANDSPRODUKT	1,623	2,002	1,335	3,253	2,822	3,273	2,497	2,328

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Var1	INVESTITIONSQUOTE	24,311	23,733	23,974	23,787	23,596	23,709	23,876	23,987
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,870	-0,578	0,241	-0,187	-0,191	0,113	0,168	0,111
UREU	ARBEITSLOSENRATE EU DEF.	3,9	4,4	4,4	4,5	3,8	3,3	3,2	3,2
	ABSOLUTE DIFFERENZEN		0,5	0,0	0,1	-0,7	-0,5	-0,1	0,0
Var4	REALZINSSATZ	4,637	5,006	4,439	3,961	3,803	4,979	3,713	3,872
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,329	0,369	-0,567	-0,477	-0,158	1,177	-1,266	0,159
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	43,157 2,2%	42,993 -0,4%	42,815 -0,4%	43,863 2,4%	44,592 1,7%	44,610 0,0%	45,158 1,2%	45,959 1,8%
	ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	79,762 1,6%	81,813 2,6%	82,548 0,9%	84,386 2,2%	85,703 1,6%	87,641 2,3%	89,294 1,9%	91,008 1,9%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP	5,1 0,2	3,8 -1,3	1,7 -2,1	2,3 0,6	2,1 -0,2	1,5 -0,6	0,8 -0,8	0,0 -0,8
	ABSOLUTE DIFFERENZEN								

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
C\$	PRIVATER KONSUM	1282,881 4,5%	1349,755 5,2%	1395,677 3,4%	1442,831 3,4%	1485,892 3,0%	1559,584 5,0%	1618,614 3,8%	1674,100 3,4%
CNP\$	EIGENKONSUM NON-PROFIT	48,434 7,2%	50,811 4,9%	45,248 -10,9%	47,329 4,6%	49,652 4,9%	52,161 5,1%	53,999 3,5%	56,180 4,0%
CP\$	OEFFENTLICHER KONSUM	484,610 3,9%	497,198 2,6%	494,515 -0,5%	513,364 3,8%	538,216 4,8%	551,752 2,5%	552,811 0,2%	552,756 0,0%
IF\$	BRUTTO INVESTITIONEN	576,340 7,2%	580,653 0,7%	607,758 4,7%	631,711 3,9%	651,311 3,1%	687,845 5,6%	717,610 4,3%	743,191 3,6%
IFE\$	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	215,739 2,9%	225,795 4,7%	238,595 5,7%	252,584 5,9%	264,592 4,8%	290,364 9,7%	309,606 6,6%	329,300 6,4%
IFC\$	BAUINVESTITIONEN	336,496 3,3%	345,402 2,6%	351,225 1,7%	362,514 3,2%	377,418 4,1%	391,890 3,8%	402,939 2,8%	413,891 2,7%
DIFII\$	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-2,554 -10,793	-1,096 1,458	9,117 10,213	-4,955 -14,071	0,253 5,207	1,011 0,758	0,809 -0,202	0,809 0,000
VD\$	INLANDSNACHFRAGE	2389,712 4,6%	2477,322 3,7%	2552,315 3,0%	2630,280 3,1%	2725,324 3,6%	2852,352 4,7%	2943,843 3,2%	3027,036 2,8%
X\$	EXPORTE I.W.S.	903,743 8,8%	969,939 7,3%	1074,255 10,8%	1137,711 5,9%	1222,765 7,5%	1369,411 12,0%	1464,349 6,9%	1558,273 6,4%
M\$	IMPORTE I.W.S.	922,729 9,9%	997,302 8,1%	1113,094 11,6%	1153,330 3,6%	1236,055 7,2%	1409,176 14,0%	1481,640 5,1%	1552,949 4,8%
GDP\$	B I P ZU MARKTPREISEN	2370,726 4,2%	2449,959 3,3%	2513,476 2,6%	2614,661 4,0%	2712,034 3,7%	2812,588 3,7%	2926,553 4,1%	3032,359 3,6%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD.S ZU PREISEN VON 1995)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
C	PRIVATER KONSUM	1282,881 2,6%	1323,892 3,2%	1348,479 1,9%	1387,577 2,9%	1418,237 2,2%	1456,529 2,7%	1485,660 2,0%	1515,373 2,0%
CNP	EIGENKONSUM NON-PROFIT	48,434 3,5%	49,938 3,1%	44,004 -11,9%	45,414 3,2%	47,598 4,8%	49,264 3,5%	50,496 2,5%	51,758 2,5%
CP	OEFFENTLICHER KONSUM	484,610 1,3%	490,315 1,2%	483,556 -1,4%	497,243 2,8%	513,211 3,2%	518,343 1,0%	514,196 -0,8%	509,054 -1,0%
IF	BRUTTO INVESTITIONEN	576,340 5,4%	573,908 -0,4%	587,469 2,4%	601,852 2,4%	613,856 2,0%	636,982 3,8%	657,505 3,2%	675,935 2,8%
IFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	215,739 2,4%	226,812 5,1%	239,073 5,4%	251,508 5,2%	262,992 4,6%	283,505 7,8%	298,531 5,3%	313,756 5,1%
IFC	BAUINVESTITIONEN	336,496 0,5%	337,433 0,3%	330,568 -2,0%	333,592 0,9%	340,807 2,2%	345,919 1,5%	350,416 1,3%	354,621 1,2%
DIFII	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-2,554 -9,476	-2,958 -0,404	3,025 5,982	-4,828 -7,853	-0,428 4,400	-0,428 0,000	-0,428 0,000	-0,428 0,000
VD	INLANDSNACHFRAGE	2389,712 2,6%	2435,095 1,9%	2466,533 1,3%	2527,258 2,5%	2592,474 2,6%	2660,690 2,6%	2707,428 1,8%	2751,692 1,6%
X	EXPORTE I.W.S.	903,743 6,7%	959,533 6,2%	1054,788 9,9%	1113,065 5,5%	1198,086 7,6%	1310,227 9,4%	1385,260 5,7%	1457,923 5,2%
M	IMPORTE I.W.S.	922,729 9,3%	976,452 5,8%	1070,871 9,7%	1110,172 3,7%	1189,004 7,1%	1284,205 8,0%	1338,887 4,3%	1391,707 3,9%
GDP	B I P ZU MARKTPREISEN	2370,726 1,6%	2418,176 2,0%	2450,449 1,3%	2530,151 3,3%	2601,557 2,8%	2686,712 3,3%	2753,802 2,5%	2817,908 2,3%

TAB. 4 : PREISINDIZES 1995 = 100

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
PC	PRIVATER KONSUM	100,000 1,9%	101,954 2,0%	103,500 1,5%	103,982 0,5%	104,770 0,8%	107,075 2,2%	108,949 1,8%	110,474 1,4%
PCP	OEFFENTLICHER KONSUM	100,000 2,6%	101,404 1,4%	102,266 0,9%	103,242 1,0%	104,872 1,6%	106,445 1,5%	107,510 1,0%	108,585 1,0%
PIF	BRUTTO INVESTITIONEN	100,000 1,7%	101,175 1,2%	103,454 2,3%	104,961 1,5%	106,102 1,1%	107,985 1,8%	109,141 1,1%	109,950 0,7%
PIFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	100,000 0,4%	99,552 -0,4%	99,800 0,2%	100,428 0,6%	100,608 0,2%	102,419 1,8%	103,710 1,3%	104,954 1,2%
PIFC	BAUINVESTITIONEN	100,000 2,7%	102,362 2,4%	106,249 3,8%	108,670 2,3%	110,742 1,9%	113,289 2,3%	114,989 1,5%	116,714 1,5%
PVD	INLANDSNACHFRAGE	100,000 2,0%	101,734 1,7%	103,478 1,7%	104,076 0,6%	105,124 1,0%	107,203 2,0%	108,732 1,4%	110,006 1,2%
PX	EXPORTE I.W.S.	100,000 1,9%	101,084 1,1%	101,846 0,8%	102,214 0,4%	102,060 -0,2%	104,517 2,4%	105,709 1,1%	106,883 1,1%
PM	IMPORTE I.W.S.	100,000 0,5%	102,135 2,1%	103,943 1,8%	103,888 -0,1%	103,957 0,1%	109,731 5,6%	110,662 0,8%	111,586 0,8%
PGDP	B I P ZU MARKTPREISEN	100,000 2,5%	101,314 1,3%	102,572 1,2%	103,340 0,7%	104,247 0,9%	104,685 0,4%	106,273 1,5%	107,610 1,3%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. S ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
XG\$	WARENEXPORTE	581,420 13,2%	613,910 5,6%	716,062 16,6%	776,264 8,4%	832,560 7,3%	965,253 15,9%	1044,124 8,2%	1119,949 7,3%
XSO\$	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	113,233 1,6%	129,737 14,6%	144,062 11,0%	161,023 11,8%	164,684 2,3%	167,813 1,9%	175,781 4,7%	186,997 6,4%
XST\$	REISEVERKEHR	135,994 -2,8%	135,335 -0,5%	134,085 -0,9%	138,404 3,2%	142,174 2,7%	148,351 4,3%	154,949 4,4%	161,205 4,0%
XADJ\$	EXPORTE ADJUSTMENT	73,096 11,2%	90,957 24,4%	80,046 -12,0%	62,020 -22,5%	83,347 34,4%	87,994 0,0%	89,495 1,7%	90,121 0,7%
X\$	EXPORTE I.W.S.	903,743 8,8%	969,939 7,3%	1074,255 10,8%	1137,711 5,9%	1222,765 7,5%	1369,411 12,0%	1464,349 6,9%	1558,273 6,4%
MG\$	WARENIMPORTE	643,977 6,6%	686,533 6,6%	763,723 11,2%	817,528 7,0%	875,364 7,1%	1003,078 14,6%	1061,658 5,8%	1117,198 5,2%
M\$O\$	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	104,502 6,5%	117,745 12,7%	122,953 4,4%	134,788 9,6%	133,762 -0,8%	142,697 6,7%	146,719 2,8%	151,890 3,5%
M\$T\$	REISEVERKEHR	109,510 9,1%	116,702 6,6%	123,244 5,6%	117,734 -4,5%	117,929 0,2%	128,023 8,6%	134,501 5,1%	139,935 4,0%
M\$ADJ\$	IMPORTE ADJUSTMENT	64,740 73,8%	76,322 17,9%	103,174 35,2%	83,280 -19,3%	109,000 30,9%	135,378 24,2%	138,762 2,5%	143,926 3,7%
M\$	IMPORTE I.W.S.	922,729 9,9%	997,302 8,1%	1113,094 11,6%	1153,330 3,6%	1236,055 7,2%	1409,176 14,0%	1481,640 5,1%	1552,949 4,8%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. S ZU PREISEN 1995)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
XG	WARENEXPORTE	581,420 12,0%	607,832 4,5%	706,873 16,3%	764,792 8,2%	824,970 7,9%	932,216 13,0%	998,403 7,1%	1060,304 6,2%
XSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	113,233 -4,3%	128,963 13,9%	139,595 8,2%	154,979 11,0%	156,099 0,7%	156,099 0,0%	161,094 3,2%	168,343 4,5%
XST	REISEVERKEHR	135,994 -5,0%	132,681 -2,4%	129,301 -2,5%	132,191 2,2%	134,634 1,8%	137,058 1,8%	140,484 2,5%	143,996 2,5%
XADJ	EXPORTE ADJUSTMENT	73,096 10,1%	90,056 23,2%	79,019 -12,3%	61,103 -22,7%	82,383 34,8%	84,855 3,0%	85,279 0,5%	85,279 0,0%
X	EXPORTE I.W.S.	903,743 6,7%	959,533 6,2%	1054,788 9,9%	1113,065 5,5%	1198,086 7,6%	1310,227 9,4%	1385,260 5,7%	1457,923 5,2%
MG	WARENIMPORTE	643,977 6,1%	672,412 4,4%	738,253 9,8%	794,179 7,6%	851,439 7,2%	918,703 7,9%	964,638 5,0%	1008,047 4,5%
MSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	104,502 5,9%	115,098 10,1%	118,452 2,9%	128,737 8,7%	128,002 -0,6%	134,402 5,0%	136,821 1,8%	140,242 2,5%
MST	REISEVERKEHR	109,510 8,7%	114,190 4,3%	114,433 0,2%	106,354 -7,1%	104,178 -2,0%	109,907 5,5%	113,205 3,0%	115,469 2,0%
MADJ	IMPORTE ADJUSTMENT	64,740 73,0%	74,752 15,5%	99,733 33,4%	80,901 -18,9%	105,385 30,3%	121,193 15,0%	124,223 2,5%	127,950 3,0%
M	IMPORTE I.W.S.	922,729 9,3%	976,452 5,8%	1070,871 9,7%	1110,172 3,7%	1189,004 7,1%	1284,205 8,0%	1338,887 4,3%	1391,707 3,9%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
PXG	WARENEXPORTE	100,000 1,0%	101,000 1,0%	101,300 0,3%	101,500 0,2%	100,920 -0,6%	103,544 2,6%	104,579 1,0%	105,625 1,0%
PXSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	100,000 6,2%	100,600 0,6%	103,200 2,6%	103,900 0,7%	105,500 1,5%	107,505 1,9%	109,117 1,5%	111,081 1,8%
PXST	REISEVERKEHR	100,000 2,4%	102,000 2,0%	103,700 1,7%	104,700 1,0%	105,600 0,9%	108,240 2,5%	110,297 1,9%	111,951 1,5%
PX	EXPORTE I.W.S.	100,000 1,9%	101,084 1,1%	101,846 0,8%	102,214 0,4%	102,060 -0,2%	104,517 2,4%	105,709 1,1%	106,883 1,1%
PMG	WARENIMPORTE	100,000 0,5%	102,100 2,1%	103,450 1,3%	102,940 -0,5%	102,810 -0,1%	109,184 6,2%	110,058 0,8%	110,828 0,7%
PMSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	100,000 0,5%	102,300 2,3%	103,800 1,5%	104,700 0,9%	104,500 -0,2%	106,172 1,6%	107,234 1,0%	108,306 1,0%
PMST	REISEVERKEHR	100,000 0,4%	102,200 2,2%	107,700 5,4%	110,700 2,8%	113,200 2,3%	116,483 2,9%	118,812 2,0%	121,189 2,0%
PM	IMPORTE I.W.S.	100,000 0,5%	102,135 2,1%	103,943 1,8%	103,888 -0,1%	103,957 0,1%	109,731 5,6%	110,662 0,8%	111,586 0,8%
Var1	PX/PM*100 TERMS OF TRADE, GESAMT	100,000 1,4%	98,971 -1,0%	97,982 -1,0%	98,389 0,4%	98,175 -0,2%	95,248 -3,0%	95,524 0,3%	95,785 0,3%
Var2	PXG/PMG*100 TERMS OF TRADE, GUETER	100,000 0,5%	98,923 -1,1%	97,922 -1,0%	98,601 0,7%	98,162 -0,4%	94,834 -3,4%	95,022 0,2%	95,305 0,3%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB MRD. S ZU LAUFENDEN PREISEN

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
BPG	SALDO GUETER	-67,064	-77,035	-51,979	-45,258	-46,729	-47,824	-32,533	-22,250
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	23,159	-9,971	25,056	6,721	-1,471	-1,095	15,291	10,284
BPST	SALDO REISEVERKEHR	26,483	18,631	10,842	20,670	24,245	20,328	20,448	21,271
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-13,052	-7,852	-7,789	9,828	3,575	-3,917	0,120	0,822
BPSO	SALDO SONST. DIENSTE	20,009	29,541	1,191	8,523	8,771	-5,269	-8,205	-3,698
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-24,501	9,532	-28,350	7,332	0,248	-14,040	-2,937	4,508
BPOP	SALDO EINKOMMEN	-23,952	-9,835	-18,567	-24,484	-35,078	-36,000	-36,500	-37,000
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-5,065	14,117	-8,732	-5,917	-10,594	-0,922	-0,500	-0,500
BPTR	SALDO TRANSFERS	-17,258	-18,817	-20,717	-23,913	-26,353	-26,000	-27,000	-26,500
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-4,929	-1,559	-1,900	-3,196	-2,440	0,353	-1,000	0,500
BPC	LEISTUNGSBILANZ	-61,782	-57,515	-79,230	-64,462	-75,144	-94,765	-83,790	-68,177
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-24,388	4,267	-21,715	14,768	-10,682	-19,621	10,974	15,614

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Var1	M\$/GDP\$*100	38,922	40,707	44,285	44,110	45,577	50,102	50,627	51,213
	IMPORTQUOTE, GESAMT ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,026	1,785	3,578	-0,175	1,467	4,526	0,525	0,585
Var2	MG\$/GDP\$*100	27,164	28,022	30,385	31,267	32,277	35,664	36,277	36,843
	IMPORTQUOTE, GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,626	0,859	2,363	0,882	1,010	3,387	0,613	0,566
Var3	X\$/GDP\$*100	38,121	39,590	42,740	43,513	45,087	48,689	50,037	51,388
	EXPORTQUOTE, GESAMT ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,614	1,469	3,150	0,773	1,574	3,602	1,348	1,351
Var4	XG\$/GDP\$*100	24,525	25,058	28,489	29,689	30,699	34,319	35,678	36,933
	EXPORTQUOTE, GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,951	0,533	3,431	1,200	1,010	3,620	1,359	1,256
Var5	BPC/GDP\$*100	-2,606	-2,348	-3,152	-2,465	-2,771	-3,369	-2,863	-2,248
	LEISTUNGSBILANZQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,963	0,258	-0,805	0,687	-0,305	-0,599	0,506	0,615

TAB. 10 : ARBEITSMARKT

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
POPWAT	ERWERBSFAEHIGE BEVOELKERUNG IN 1000	5221,600 0,2%	5237,000 0,3%	5254,500 0,3%	5266,200 0,2%	5271,500 0,1%	5266,800 -0,1%	5259,800 -0,1%	5257,900 0,0%
TLFPR	ERWERBSQUOTE	70,002 -0,5%	69,623 -0,5%	69,613 0,0%	69,962 0,5%	70,199 0,3%	70,269 0,1%	70,543 0,4%	70,755 0,3%
TLF	ERWERBSPERSONEN	3655,202 -0,3%	3646,161 -0,2%	3657,817 0,3%	3684,359 0,7%	3700,541 0,4%	3700,939 0,0%	3710,435 0,3%	3720,221 0,3%
Var1	INLAENDISCHE ERWERBSPERSONEN	3330,008 -0,6%	3318,204 -0,4%	3331,510 0,4%	3357,314 0,8%	3366,933 0,3%	3355,655 -0,3%	3356,518 0,0%	3359,935 0,1%
DLFFOR	AUSLAENDISCHES ARBEITS- KRAEFTEANGEBOT	325,194 2,8%	327,957 0,8%	326,307 -0,5%	327,045 0,2%	333,608 2,0%	345,284 3,5%	353,916 2,5%	360,287 1,8%
SEG	SELBSTAENDIG ERWERBSTAETIGE	371,300 -2,6%	368,400 -0,8%	368,900 0,1%	369,900 0,3%	370,900 0,3%	372,755 0,5%	374,506 0,5%	376,379 0,5%
DLF	ARBEITSKRAEFTEANGEBOT	3283,902 -0,1%	3277,761 -0,2%	3288,917 0,3%	3314,459 0,8%	3329,641 0,5%	3328,184 0,0%	3335,928 0,2%	3343,843 0,2%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV-BESCHAEFTIGTE	2972,259 0,0%	2955,750 -0,6%	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3065,587 1,0%	3083,980 0,6%	3096,316 0,4%
LENACT	KUG-BEZIEHER UND PRAESENZDIENER	95,927 -3,1%	91,504 -4,6%	87,063 -4,9%	78,359 -10,0%	72,363 -7,7%	69,324 -4,2%	68,631 -1,0%	68,287 -0,5%
UN	ARBEITSLLOSE	215,716 0,4%	230,507 6,9%	233,348 1,2%	237,793 1,9%	221,743 -6,7%	193,274 -12,8%	183,317 -5,2%	179,239 -2,2%
UR	ARBEITSLSENRATE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,569 0,027	7,032 0,464	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,807 -0,852	5,495 -0,312	5,360 -0,135

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. S ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	2370,726 4,2%	2449,959 3,3%	2513,476 2,6%	2614,661 4,0%	2712,034 3,7%	2812,588 3,7%	2926,553 4,1%	3032,359 3,6%
YWGG\$	ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	1282,747 4,1%	1295,604 1,0%	1315,458 1,5%	1367,521 4,0%	1418,185 3,7%	1464,307 3,3%	1517,286 3,6%	1572,103 3,6%
BUSE	BRUTTOBETRIEBSUEBER- SCHUSS/SELBST.EINK	799,269 5,6%	856,187 7,1%	871,254 1,8%	918,315 5,4%	945,337 2,9%	985,131 4,2%	1038,854 5,5%	1080,584 4,0%
PASUB	PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	288,709 0,3%	298,168 3,3%	326,764 9,6%	328,824 0,6%	348,512 6,0%	363,149 4,2%	370,412 2,0%	379,673 2,5%
YF\$	PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-30,459 68,9%	-15,046 -50,6%	-15,909 5,7%	-19,985 25,6%	-43,682 118,6%	-47,613 9,0%	-49,994 5,0%	-52,494 5,0%
DEP\$	ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	333,099 4,3%	346,661 4,1%	359,226 3,6%	373,703 4,0%	388,316 3,9%	403,849 4,0%	421,214 4,3%	440,169 4,5%
Y\$	NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	2007,168 3,5%	2088,252 4,0%	2138,341 2,4%	2220,973 3,9%	2280,036 2,7%	2361,126 3,6%	2455,345 4,0%	2539,696 3,4%
YT\$	LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-7,121 -32,3%	-11,466 61,0%	-10,235 -10,7%	-16,588 62,1%	-13,990 -15,7%	-13,990 0,0%	-13,990 0,0%	-13,990 0,0%
NE\$	VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	2000,047 3,7%	2076,786 3,8%	2128,106 2,5%	2204,385 3,6%	2266,046 2,8%	2347,136 3,6%	2441,355 4,0%	2525,706 3,5%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRES DURCHSCHNITTE)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
BGK	BARGELD OHNE GOLD- UND SILBERMUENZEN	135,077 4,6%	142,709 5,6%	145,390 1,9%	139,338 -4,2%	143,226 2,8%	153,585 7,2%	162,879 6,1%	168,207 3,3%
SI	SICHTEINLAGEN	245,472 9,2%	279,972 14,1%	299,391 6,9%	329,513 10,1%	397,813 20,7%	445,209 11,9%	490,963 10,3%	536,467 9,3%
M1	GELDMENGE M1	380,549 7,5%	422,681 11,1%	444,781 5,2%	468,851 5,4%	541,039 15,4%	598,794 10,7%	653,842 9,2%	704,674 7,8%
TE	TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	121,700 9,1%	115,753 -4,9%	111,137 -4,0%	109,917 -1,1%	229,681 109,0%	256,109 11,5%	268,875 5,0%	267,333 -0,6%
SP	SPAREINLAGEN	1513,810 0,6%	1550,190 2,4%	1588,122 2,4%	1616,398 1,8%	1655,351 2,4%	1659,407 0,2%	1717,529 3,5%	1774,108 3,3%
D	EINLAGEVOLUMEN	1880,982 2,2%	1945,915 3,5%	1998,650 2,7%	2055,828 2,9%	2282,845 11,0%	2360,725 3,4%	2477,367 4,9%	2577,909 4,1%
KV	KREDITVOLUMEN	2353,374 5,7%	2497,248 6,1%	2603,403 4,3%	2682,426 3,0%	2798,316 4,3%	3006,580 7,4%	3269,357 8,7%	3379,757 3,4%
REU3M	EUROANLEIHEN-RENDITE 3M *	4,471 -15,4%	3,211 -28,2%	3,291 2,5%	3,493 6,2%	2,876 -17,7%	4,559 58,5%	4,958 8,7%	4,708 -5,0%
REU10J	EUROANLEIHEN-RENDITE 10J *	6,974 -0,8%	6,336 -9,1%	5,679 -10,4%	4,660 -18,0%	4,700 0,9%	5,401 14,9%	5,228 -3,2%	5,127 -1,9%

* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	1998	1999	2000	2001
USD/EUR	1,114	1,067	0,923	0,941
ATS/USD	0,081	0,078	0,067	0,068
		-4,3%	-13,5%	2,0%
GBP/EUR	0,672	0,659	0,609	0,624
ATS/GBP	0,049	0,048	0,044	0,045
		-2,0%	-7,7%	0,024
YEN/EUR	145,539	121,386	99,295	101,359
ATS/100YEN	10,577	8,821	7,216	7,366
		-16,6%	-18,2%	0,021
SFR/EUR	1,613	1,601	1,557	1,481
ATS/SFR	0,117	0,116	0,113	0,108
		-0,8%	-2,7%	-0,049

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

Autoren: Bernhard Felderer, Daniela Grozea-Helmenstein, Christian Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Reinhard Koman, Elizaveta Krylova, Robert Kunst, Monika Riedel, Edith Skriner, Martin Wagner
Andrea Weber

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2000-2002

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 16

Redaktion: Nina Gritzky

© 2000 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 5970635 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
